

Gerhard Baaken: *Die Altersfolge der Söhne Friedrich Barbarossas und die Königserhebung Heinrichs VI.* In: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters, Bd. 24 (1968), S. 46-78.

[http://www.digizeitschriften.de/main/dms/img/?PPN=PPN345858735\\_0024&DMDID=dmdlog19](http://www.digizeitschriften.de/main/dms/img/?PPN=PPN345858735_0024&DMDID=dmdlog19)

## Die Altersfolge der Söhne Friedrich Barbarossas und die Königserhebung Heinrichs VI.

Von

Gerhard Baaken

Die tieferen Gründe, aus denen Friedrich Barbarossa bald nach seinem Regierungsantritt die kirchliche Trennung von seiner ersten Gemahlin Adela von Vohburg betrieb, bleiben uns verborgen. Der kirchenrechtlich entscheidende der zu nahen Verwandtschaft zwischen den Ehegatten kann nur als Vorwand gelten. Aber ob nun der Ehebruch, dessen sich Adela schuldig gemacht haben soll, den einzigen Anlaß bildete<sup>1)</sup>, bleibt doch fraglich. Als Motiv für die Auflösung der Ehe wurde auch schon eine innere Abneigung der Ehegatten vermutet, und die Möglichkeit, daß

---

<sup>1)</sup> Diese bekanntlich von E. Rundnagel, Die Ehescheidung Friedrich Barbarossas, in: Festschrift f. R. Holtzmann zum 60. Geburtstag (Hist. Studien 238, 1933) 145—159, begründete Ansicht ging ohne größeren Widerspruch in die Literatur ein, vgl. etwa E. Maschke, Das Geschlecht der Staufer (1943) S. 44 u. K. Jordan, in: Gebhardt, Hb. d. dt. Gesch. \*1, 301. Doch vermag Rundnagels Argumentation nicht zu überzeugen. Nach seiner Meinung war der „offizielle“ Grund für die Lösung des Ehebandes die kanonisch unzulässige nahe Verwandtschaft der Gatten, der „wirkliche“ Grund dagegen Ehebruch Adelas. Nun sagt aber gerade die einzige Quelle, auf welche R. sich hier stützt (Chronicon Montis Sereni MG SS 23, 149) und die — selbst erst um 1230 entstanden — hier nach seiner Meinung (die unbeweisbar bleibt) die verlorenen Isenburger Annalen ausschreibt, daß die Trennung in Konstanz vor den päpstlichen Legaten wegen Ehebruch erfolgt sei (*Fridericus rex coram nunciis apostolici ab uxore sua propter notam adulterii separatus est*). Folgt man der zu Anfang wie zu Ende seiner Abhandlung von Rundnagel ausgesprochenen Maxime, daß der Wortlaut einer guten Quelle in jedem Falle unbedingte Glaubwürdigkeit verdiene, so hieße das doch, daß der beim Akt in Konstanz genannte rechtliche Grund für die kirchliche Trennung Ehebruch gewesen sei — eine von Rundnagel selbst kurz zuvor unter Berufung auf Gratian mit Recht verworfene Annahme. Dieser innere Widerspruch in seiner Beweisführung entging dem Verfasser. Die zeitgenössischen Quellen kennen als Grund der Ehescheidung nur die zu nahe Verwandtschaft der Ehegatten. Aus der späteren Heirat Adelas mit einem Ministerialen zu schließen, „die Stimme ihrer Leidenschaft“ sei „stärker als Standesbindungen“ gewesen, ist ebenso unstatthaft, wie das Verfahren, aus „dem historisch festgelegten Charakter“ Friedrichs zusätzliche Argumente herzuleiten (Rundnagel S. 159).

der junge König an der in seinen Augen nun nicht mehr genügenden Herkunft seiner Gemahlin Anstoß nahm, läßt sich nicht von der Hand weisen<sup>2)</sup>. Endlich wird aber auch die Kinderlosigkeit der Ehe für den um Nachkommenschaft besorgten Herrscher bei seinem Entschluß mit ausschlaggebend gewesen sein<sup>3)</sup>. Denn der ersten Ehe Friedrichs blieb, obwohl sie etwa 5—6 Jahre währte<sup>4)</sup>, Kindersegen versagt. Die Sorge um die Erhaltung der Dynastie<sup>5)</sup> war es denn auch, die den Herrscher bald daran denken ließ, eine zweite Ehe zu schließen. Nachdem andere Heiratspläne gescheitert waren<sup>6)</sup>, fiel die Wahl des Staufers auf die einzige Tochter<sup>7)</sup> des Grafen Rainald III. von Burgund. Drei Jahre nach der Trennung seiner ersten kinderlosen Ehe, im Juni des Jahres 1156, feierte der nunmehr etwa 30—34jährige<sup>8)</sup> Kaiser die Hochzeit mit der

<sup>2)</sup> Rundnagel S. 150 (mit älterer Lit.) u. F. Güterbock, Barbarossas ältester Sohn und die Thronfolge des Zweitgeborenen, HV 29 (1935) 509.

<sup>3)</sup> Das hat Rundnagel S. 148 ff. bestritten. Er ging aber von einem zu späten Heiratsdatum (1149) aus (vgl. dazu die nächste Anm.), so daß nach seiner Meinung die Ehe nur drei Jahre gedauert hat, „wohl kaum ein Anlaß . . ., die Hoffnung auf einen Erben aufzugeben“. Zum anderen aber nennen die zeitgenössischen Annales Herbipolenses (MG SS 16, 9) eindeutig als Grund der Wiederverheiratung die Sorge des Königs um Nachkommenschaft. Diese Sorge wird Friedrich nicht erst nach seiner Trennung von Adela, sondern auch schon während seiner ersten kinderlosen Ehe bedrückt haben. Wenn er nun schon 1152, kaum auf den Thron gelangt, die Auflösung dieser Ehe betrieb, kann der jetzt sicher noch dringendere Wunsch nach einem Erben als Motiv nicht ausgeschlossen werden.

<sup>4)</sup> Friedrich hatte sich als Herzog von Schwaben ca. 1147 mit Adela vermählt, vgl. Maschke, Geschlecht der Staufer S. 150 Anm. 1 u. S. 154 Anm. 62. Die Trennung der Ehe erfolgte im März 1153, vgl. Rundnagel S. 145 ff. u. Maschke a. a. O.

<sup>5)</sup> Annales Herbipolenses zu 1156 (MG SS 16, 9): *Sed ne spes amputaretur profuturo sobolis . . .*

<sup>6)</sup> Über die Verhandlungen wegen einer Heirat mit Maria, der Nichte Kaiser Manuels, Tochter seines Bruders, des Sebastokrators Isaac, vgl. Simonsfeld, Jbb. d. dt. R. unter Friedrich I., S. 201 ff., W. Ohnsorge, Zu den außenpolitischen Anfängen Friedrich Barbarossas, QFIAB 32 (1942) 27 f. (= Abendland und Byzanz [1958] 427 f.) und P. Lamma, Comneni e Staufer 1 (1955) 146 f. u. 187.

<sup>7)</sup> Vgl. ihre Ahnentafel bei W. K. Prinz von Isenburg, Die Ahnen der deutschen Kaiser und ihrer Gemahlinnen (1932) S. 22; dazu die Änderungen, die H. W. Klewitz, Die Abstammung der Kaiserin Beatrix, DA 7 (1944) 204 ff. vorschlug.

<sup>8)</sup> Das Geburtsjahr Friedrichs wurde meist auf die Zeit zwischen 1124 und 1130 (ca. 1125/1126) bestimmt, vgl. A. Hofmeister, Puer, iuvenis, senex, in: Papsttum und Kaisertum, Festschrift P. Kehr (1926) 301, Maschke S. 150 Anm. 1 u. K. Jordan, Friedrich Barbarossa (Persönlichkeit und Geschichte

jugendlichen, etwa zwölfjährigen<sup>9)</sup> Beatrix. Aus dieser, nach dem übereinstimmenden Zeugnis der Quellen recht glücklichen Ehe sind, neben mehreren Töchtern<sup>10)</sup>, wenigstens fünf Söhne hervorgegangen, von denen Heinrich dem Vater auf dem Thron gefolgt ist. Die Frage nun, ob Heinrich der älteste Sohn Friedrich Barbarossas oder der Zweitgeborene sei, wurde in den beiden letzten Menschenaltern oft erörtert und recht verschieden beantwortet.

Für die ältere Geschichtsschreibung bildete diese Frage kein Problem; an der Erstgeburt des Thronfolgers bestanden keine Zweifel. So sagt noch Theodor Toeche zu Anfang seiner Lebensbeschreibung Heinrichs apodiktisch: „Heinrich war der älteste Sohn Friedrichs I.“<sup>11)</sup> Erste Kritik an dieser Meinung äußerte Wilhelm von Giesebrecht in seinen Marginalien zu den Briefen des Johannes von Salisbury<sup>12)</sup>; indem er noch andere Quellenzeugnisse heranzog, gelangte er zu der Ansicht, daß nicht Heinrich, sondern Friedrich der Erstgeborene sei. Unabhängig von Giesebrecht bereicherte Fedele Savio<sup>13)</sup> diese Ansicht um eine

---

13, 1959) S. 7 (1124/25). Demgegenüber hebt H. Grundmann, Der Cappenberger Barbarossakopf und die Anfänge des Stiftes Cappenberg (Münstersche Forschungen 12, 1959) 26 ff. wieder die Angabe Wibalds (Ep. 375, ed. Jaffé 1, 505) hervor, daß der Herrscher bei seiner Wahl noch nicht 30 Jahre alt gewesen sei, und hält — auch aus anderen beachtlichen Gründen — an 1122 als dem Geburtsjahre Friedrichs fest.

<sup>9)</sup> Auch über das Geburtsjahr der Beatrix fehlen genaue Angaben. Ihr Vater Rainald starb wohl 1148, vgl. Simonsfeld (wie Anm. 6) 431 Anm. 64. Gunther von Pairis (Ligurinus, ed. Dümgé [1812] lib. V, v. 347 f.) klagt bei ihrem Tode (15. November 1184): *Progenitura fuit, si non florente iuventa / Invida fallaces rupissent stamina Parcae*; danach war die Kaiserin damals sicher noch nicht 50 Jahre alt, eher etwa 40. Schließlich gibt die Geburt ihres ersten Kindes, worunter man meist die Geburt Friedrichs im Jahre 1164 verstand, einen zeitlichen Anhalt. Daraus errechnen Felicia v. Kęszycka, Kaiserin Beatrix, Gemahlin Friedrichs I. Barbarossa (Diss. Freiburg/Schweiz 1923) S. 18 für den Zeitpunkt ihrer Heirat ein Alter von 12—16 Jahren, Hofmeister (wie Anm. 8) S. 312 ein solches von höchstens 12—14, eher von 12 Jahren, während Güterbock in seiner Besprechung der Arbeit Kęszyckas, HV 29 (1935) 603, sich für ein Heiratsalter von 10—12 Jahren entscheidet; dementsprechend nimmt Maschke S. 154 Anm. 64 als Geburtsjahr ca. 1145 an.

<sup>10)</sup> Eine hieß vermutlich Beatrix, die andere Agnes, beide sind im Kindesalter gestorben, vgl. Maschke S. 59 u. S. 163 Anm. 175 mit weiteren Nachweisen.

<sup>11)</sup> Th. Toeche, Kaiser Heinrich VI. (1867) 27.

<sup>12)</sup> Giesebrecht, Noten zu Briefen Johans von Salisbury, Forschungen zur Deutschen Geschichte 21 (1881) 625 ff.; vgl. auch Gesch. d. dt. Kaiserzeit 5, 461 u. 635 und bes. 6, 441 f.; zu dem Brief Johans von Salisbury s. unten S. 54 f.

<sup>13)</sup> F. Savio, Studi storici sul marchese Guglielmo III. di Monferrato ed i suoi figli (1885) 116 ff.

Variante durch die Behauptung, der Erstgeborene (=Friedrich) sei schon als Kind gestorben und sein Name sei auf einen jüngeren Sohn übertragen worden. Als sich dann gar noch die Autorität Paul Scheffer-Boichorsts<sup>14)</sup> für die Erstgeburt Friedrichs aussprach, schien die Sache entschieden. Eine entgegenstehende Meinung, die Karl Wilhelm Hug in einer von Eduard Winkelmann angeregten Heidelberger Dissertation 1890<sup>15)</sup> zu begründen versuchte, zog den Zorn Scheffer-Boichorsts auf sich. In seiner von Witz und Sarkasmus geprägten Rezension<sup>16)</sup> wurde „das kärgliche Mahl, das uns der Herr Doktor vorsetzt“, als ganz ungenügend abgetan, die Schwäche des Buches, die vor allem auf Mangel an Quellenkenntnis des Verfassers beruhte, unbarmherzig bloßgelegt. Scheffer-Boichorst, der in dieser Besprechung seine Auffassung im einzelnen belegte, lehnte nun auch die Annahme Savios ab, es habe einen frühverstorbenen Sohn Friedrich gegeben. Er verweist insbesondere auf den erwähnten Brief des Johannes von Salisbury<sup>17)</sup> und den Bericht in der Chronik des Robert von Mont-Saint-Michel<sup>18)</sup>, die beide bezeugten, daß Heinrich der Zweitgeborene sei; er schließt sich, nach sorgfältiger Erörterung aller Quellenzeugnisse, im Endergebnis der Meinung Giesebrechts an, die damit zur „herrschenden Lehre“ wurde, im Kern bis zum heutigen Tage.

Denn die Bedenken, die Adolf Hofmeister in vorsichtiger Form vortrug<sup>19)</sup>, blieben letztlich ohne Wirkung. Hofmeister wies auf die Lorcher Überlieferung<sup>20)</sup> hin, die — neben anderen Söhnen Friedrichs — einen (frühverstorbenen) Friedrich kennt; auch der beachtenswerte Umstand, daß es vor allem schwäbische Zeugnisse seien, die Heinrich ausdrücklich als den älteren bezeichnen, entging seiner Aufmerksamkeit nicht<sup>21)</sup>. Er nimmt dementsprechend einen älteren, frühverstorbenen Sohn Friedrich an, dessen Name später auf den dritten Sohn, ur-

<sup>14)</sup> Zuerst in der Besprechung der Arbeit Savios: *MIÖG* 8 (1887) 491 ff.

<sup>15)</sup> K. W. Hug, *Die Kinder Friedrich Barbarossas*, (Diss. Heidelberg 1890).

<sup>16)</sup> Scheffer-Boichorst, *MIÖG* 11 (1890) 634 ff. (= *Ges. Schriften* 2 [1905] 383 ff.).

<sup>17)</sup> Vgl. dazu unten S. 54 f.

<sup>18)</sup> Vgl. dazu unten S. 54.

<sup>19)</sup> Zuerst in seiner Besprechung von Simonsfeld, *Jbb. d. dt. Reiches unter Friedrich I.*, *MIÖG* 38 (1920) 354, vgl. auch ebda. S. 641, schließlich in *Puer, iuvenis, senex* (s. o. Anm. 8) S. 298 Anm. 4.

<sup>20)</sup> *MG SS* 13, 384; vgl. dazu unten S. 62 ff.

<sup>21)</sup> Vgl. seine Bemerkung zu seiner Edition der *Annalen von St. Georgen*, *ZGORh N.F.* 33 (1918) 47 Anm. 4.

sprünglich Konrad geheiß, übergegangen sei. Hofmeisters Argumente verfehlten zwar ihre Wirkung nicht ganz; eine von Alexander Cartellieri betreute Jenaer Dissertation von Käthe Nicolai<sup>22)</sup> schloß sich ihm an. Doch blieben andere, wie Karl Hampe und Ernst Perels, bei der von Scheffer-Boichorst begründeten Auffassung. Diese erhielt schließlich ihre stärkste Stütze durch die gründliche Untersuchung, welche Ferdinand Güterbock<sup>23)</sup> dieser Frage widmete. Sein Ergebnis läßt sich so zusammenfassen: Friedrich, der spätere Herzog von Schwaben, ist als erster Sohn Barbarossas 1164 in Pavia geboren, Heinrich als zweiter 1165, als dritter endlich Otto 1167 zu Modigliana. Güterbock gelangt zu dieser Meinung, indem er den zwar räumlich entfernten, jedoch zeitgenössischen Berichterstatlern den Vorzug gibt, die schwäbischen Zeugnisse, weil erst später entstanden, für die Entscheidung der Frage beiseite läßt. Die Lorcher Überlieferung wird recht summarisch als trübe Quelle, aus der sich keine sichere Erkenntnis schöpfen lasse, verworfen. An der Eindeutigkeit des von ihm erzielten Ergebnisses kann nach der Meinung des Verfassers kein vernünftiger Zweifel sein.

Doch ließen sich nicht alle Fachgenossen überzeugen; zwar wurde seine Ansicht von Friedrich Baethgen<sup>24)</sup> übernommen und Karl Jordan<sup>25)</sup> urteilt, Güterbock habe die Zweitgeburt Heinrichs immerhin „wahrscheinlich gemacht“, doch findet andererseits Erich Maschke<sup>26)</sup> sein Resultat „kaum abschließend“. Nun, es läßt sich mit Recht einiges gegen Güterbocks Methode einwenden. Warum sollte, um ein Beispiel herauszugreifen, sich gerade ein so gut informierter, häufig am Hofe Heinrichs VI. weilender Mann wie der Bischof Sichard von Cremona getäuscht haben, als er ausdrücklich zu 1189 berichtet<sup>27)</sup>, Kaiser Friedrich habe in diesem Jahre fünf Söhne besessen, unter denen Heinrich der Erstgeborene sei? Und lassen sich denn die Aussagen der schwäbischen

<sup>22)</sup> Käthe Nicolai, Genealogie und Charakteristik der Staufer bis zur Zeit Kaiser Heinrichs VI. (Diss. Ms. Jena 1920). Die Arbeit blieb ungedruckt und war mir leider nicht zugänglich; vgl. die Bemerkung Güterbocks, HV 29 (1935) 513.

<sup>23)</sup> F. Güterbock, Barbarossas ältester Sohn und die Thronfolge des Zweitgeborenen, HV 29 (1935) 509—540.

<sup>24)</sup> In: Hampe-Baethgen, Deutsche Kaisergeschichte in der Zeit der Salier und Staufer (1919) 184 Anm. 1.

<sup>25)</sup> In: Gebhardt, Hb. d. dt. Gesch. <sup>81</sup> (1954) 318 Anm. 2.

<sup>26)</sup> Maschke, Geschlecht der Staufer S. 155 Anm. 79.

<sup>27)</sup> Sicardi episcopi Cremonensis Cronica, ed. Holder-Egger, MG SS 31, 169.

Quellen wirklich so ohne weiteres beiseite schieben? Endlich: ist es nicht viel schwieriger, die Namen der Lorcher Inschrift als spätere Erfindungen zu erklären, als eine gute, wenn auch etwas mißverständene Überlieferung anzunehmen?

Die Frage, ob Heinrich, der Thronfolger, der erstgeborene Sohn war oder nicht, ist beileibe nicht nur von genealogischem Interesse. Zwar kennen wir im Thronfolgerecht der staufischen Zeit keinen Verfassungsgrundsatz, der etwa ein Vorrecht des Erstgeborenen bei der Nachfolge festlegte. Dennoch bliebe es ein auffallendes und der Erklärung bedürftiges Faktum, wenn Friedrich Barbarossa seinen zweitgeborenen Sohn unter Übergehung des Älteren zum König bestimmt hätte. Deshalb bemühten sich die Vertreter dieser Ansicht um die Deutung gerade dieses Punktes.

Weniger ihrer Kuriosität wegen als in Anbetracht der Wirkung, die sie trotzdem hatte, ist eine Erklärung anzuführen, der Paul Scheffer-Boichorst<sup>28)</sup> als Meinung seines damaligen Straßburger Hausarztes Eingang in die historische Literatur verschaffte. Danach sollte eine Zeugungsunfähigkeit, die anatomisch schon beim Knaben Friedrich zu bemerken gewesen sein mußte, der Grund für den Ausschluß von der Thronfolge gewesen sein. Daß gegen diese Erklärung, die ungeachtet oder wegen ihrer Sonderlichkeit viel Anklang fand, schon die Tatsache der mehrfachen Verlobung Friedrichs spricht, hat bereits Güterbock<sup>29)</sup> betont; es wäre hinzuzufügen, daß sich für die erwähnte Ansicht in unseren Quellen nicht die geringste Stütze finden läßt. Und eines solchen Haltes bedürfte gerade eine solche Auffassung, die in ihrer Unwahrscheinlichkeit noch ihren stärksten Reiz besitzt. Nicht viel besser steht es mit der Behauptung, es seien die bedeutenden Geistesgaben gewesen, von denen der kleine Heinrich schon früh Zeugnis ablegte, welche den Vater bestimmten, ihm gegenüber dem Älteren den Vorzug zu geben<sup>30)</sup>. Folgt man dem Ansatz Güterbocks<sup>31)</sup>, so war Heinrich bei seiner Thronerhebung knapp 3½, Friedrich gerade 5 Jahre alt. Welcher Art das in diesem zarten Alter erkennbare staatsmännische Genie gewesen sein soll, ist der Phantasie der Leser überlassen. Blicke als einzige ernstzunehmende Erklärung eine „staatsrechtliche“, wie man sie genannt hat, genauer eine politische, die

<sup>28)</sup> Scheffer-Boichorst, *MIÖG* 11 (1890) 635 Anm. 4 (= *Ges. Schriften* 2, 384 Anm. 5).

<sup>29)</sup> Güterbock, *HV* 29, 536.

<sup>30)</sup> So E. Perels, *Der Erbreichsplan Heinrichs VI.* (1927) 61 f.

<sup>31)</sup> Vgl. dazu oben S. 50.

von Giesebrecht<sup>32)</sup> in die Forschung eingeführt wurde und an der Scheffer-Boichorst<sup>33)</sup> wie auch schließlich Güterbock<sup>34)</sup> festgehalten haben. Danach ist in dem Verzicht Barbarossas, seinen Erstgeborenen zum König wählen zu lassen, ein kluges Zugeständnis des Realpolitikers an die Fürsten und deren Wahlrecht zu erblicken. Die Trennung von Herzogtum und Königskrone habe es diesen ermöglicht, der Erhebung des Kindes Heinrich zum römischen König zuzustimmen. Zudem ist dem Kaiser dieser Entschluß „durch die sich früh kundgebende außergewöhnliche Begabung erleichtert worden“<sup>35)</sup>.

Demgegenüber ist jedoch daran festzuhalten, daß eine Thronfolge des Zweitgeborenen ein gewichtiges und beachtenswertes Abweichen von einer mehrfach zu beobachtenden Gewohnheit bleiben würde. Jedenfalls erheischen es auch die Folgerungen, die aus einem solchen Faktum zu ziehen sind und die, wie dargelegt, auch gezogen wurden, daß man das bislang nur unbefriedigend geklärte Problem einer neuen Untersuchung unterwirft.

Unter den Quellen, die Heinrich als Älteren oder Erstgeborenen nennen oder Friedrich, den Herzog von Schwaben, als den Jüngeren, fällt zunächst die nicht kleine Zahl ausländischer Geschichtsschreiber ins Auge<sup>36)</sup>, die wenigstens zum Teil Zeitgenossen und gewöhnlich gut informiert sind. Außer dem Umstande, daß sie ohne Ausnahme im anglo-normannischen Reiche schreiben — was schon Scheffer-Boichorst<sup>37)</sup> merkwürdig fand — ist für die weitere Erörterung von Belang, bei welcher Gelegenheit sie auf die Altersfolge der Söhne zu sprechen kommen: Entweder anlässlich des Mainzer Pfingstfestes von 1184 oder — die Mehrzahl — bei ihrem Bericht über den dritten Kreuzzug. In beiden Fällen, so wird man annehmen müssen, geben sie die Reihenfolge so an, wie sie gegen Ende der Regierungszeit Barbarossas bestand. Ein ver-

<sup>32)</sup> Giesebrecht, *Gesch. d. dt. Kaiserzeit* 5, 635.

<sup>33)</sup> Vgl. Scheffer-Boichorst, *MIÖG* 8 (1887) 491 ff. u. *MIÖG* 11 (1890) 635 (= *Ges. Schriften* 2, 384).

<sup>34)</sup> Güterbock, *HV* 29, 537 ff.

<sup>35)</sup> Ebd. S. 540; damit zieht Güterbock eine Begründung wieder hervor, die er eben erst (S. 536) verworfen hatte.

<sup>36)</sup> Diese Quellen, die schon Scheffer-Boichorst mit Hilfe seines damaligen Berliner Seminars zusammentrug (vgl. *MIÖG* 11 [1890] 636 = *Ges. Schriften* 2, 385) sind: Radulf von Diceto (*MG SS* 27, 274), Richard von London (ebda. 196 bzw. 197), Gervasius von Tilbury (ebda. 380), Radulf von Coggeshale (ebda. 346), Wilhelm von Newburgh (ebda. 236) und der Anonymus Laudunensis (*MG SS* 26, 451).

<sup>37)</sup> Vgl. Scheffer-Boichorst (wie Anm. 36).

hältnismäßig spätes Zeugnis findet sich in der großen Chronik des Alberich von Troisfontaines<sup>38)</sup>, der Heinrich aus Anlaß seiner Kämpfe in Süditalien den älteren Sohn des Kaisers nennt.

Größere Bedeutung kommt demgegenüber etlichen schwäbischen Quellen zu. Die knappen Annalen von Sankt Georgen erwähnen bei Gelegenheit des Mainzer Festes von 1184<sup>39)</sup> die Schwertleite der Söhne Barbarossas und nennen dabei Heinrich den älteren unter ihnen, der mit Zustimmung der geistlichen und weltlichen Fürsten gekrönt worden sei. Und die Engelberger Annalen verzeichnen zu 1181<sup>40)</sup> die Krönung und Erhebung Heinrichs, des älteren Sohnes Barbarossas, zum König. Endlich ist hier Otto von Sankt Blasien<sup>41)</sup> zu nennen; bei der Schilderung der Ausstattung der Söhne durch den Kaiser bezeichnet er Friedrich ausdrücklich als den Zweitgeborenen, der mit dem Herzogtum Schwaben die Besitzungen Welfs und Rudolfs von Pfullendorf erhalten habe; Heinrich dagegen, den Frühergeborenen, habe der Vater zum König designiert. In diesen Zusammenhang gehört insbesondere noch die schon berührte Äußerung des Bischofs Sichard von Cremona<sup>42)</sup>, der zum Jahre 1189 festhält, in diesem Jahre habe der Kaiser fünf Söhne gehabt. Unter diesen sei Heinrich, den er zum Caesar gemacht habe, der Erstgeborene gewesen; sodann werden die übrigen ohne Kennzeichnung der Altersfolge genannt. Es ist für die weitere Überlegung festzuhalten: Sichard

<sup>38)</sup> Albrici monachi Trium Fontium Chronica, MG SS 23, 863: *Maior autem imperatoris filius imperator Henricus bellis erat occupatus in Apulia, Sicilia, Calabria.*

<sup>39)</sup> Annales S. Georgii, ed. A. Hofmeister, ZGORh N.F. 33 (1918) 47 f. (dieser Edition ist gegenüber der Ausgabe von Pertz, MG SS 17, 295 ff. der Vorzug zu geben): *Imperator curiam celeberrimam Moguntie habuit, ubi omnibus nominatis primatibus a Rhodano usque ad Albiam adunatis filii Cesaris gladio accinguntur, Henricus vero eorum etate maior assensu principum tam spiritualium quam secularium coronatur.*

<sup>40)</sup> Annales Engelbergenses, MG SS 17, 279: *Hac tempestate Fridericus imperator filium suum Henricum natu maiorem electione principum coronari fecit regemque constituit.*

<sup>41)</sup> Ottonis de S. Blasio Chronica, ed. A. Hofmeister, MG Scr. rer. Germ. (1912) c. 21, S. 30 f.: *Nam Fridrico, qui secundus natu erat filiorum, ducatu Swevie cum hereditate Welfonis et Rödolfi comitis de Phullendorf concesso (es folgen Konrad und Otto ohne nähere Kennzeichnung, dann:) Henricum, qui prior natu erat, regem post se designavit, Philippo adhuc infantulo.*

<sup>42)</sup> Sicardi ep. Cremon. Cronica, ed. Holder-Egger, MG SS 31, 169: *Eodem anno felicissimus imperator V habens filios, Henricum inter ceteros primogenitum, quem fecerat cesarem, Fridericum Suevorum ducem, Ottonem comitem, Chonradum et Philippum.*

sagt ausdrücklich, in diesem Jahre (*eodem anno*) habe der Kaiser fünf Söhne gehabt und unter diesen (*inter ceteros*), die er erwähnt, sei Heinrich der Erstgeborene.

Wenig Gewicht ist denjenigen Zeugnissen zuzumessen, die bei der Aufzählung der Söhne Friedrich Barbarossas Heinrich ohne nähere Bezeichnung, aber an erster Stelle nennen, selbst dann nicht, wenn es sich um gut informierte Berichterstatter wie den hennegausischen Kanzler Giselbert von Mons<sup>43)</sup> handelt und die übrigen Brüder dem Alter nach aufgezählt sind. Scheffer-Boichorst<sup>44)</sup> und Güterbock<sup>45)</sup> haben mit Recht betont, daß auch die erzählenden Quellen — wie die Urkunden — nach der Krönung Heinrichs zum römischen König diesem wie selbstverständlich auf Grund seines Ranges den ersten Platz zuweisen. Anders steht es dagegen, aus demselben Grunde, mit dem Wert solcher Nennungen, die Heinrich an der zweiten Stelle anführen, obwohl sie, wie Otto von Sankt Blasien<sup>46)</sup>, den Kaisertitel hinzufügen.

Entscheidend fielen schließlich in der bisherigen Erörterung zwei Erwähnungen in die Waagschale, die beide ausdrücklich Heinrich, den König, als den Zweitgeborenen bezeichnen. Das ist einmal Robert von Torigny, der Abt von Mont-Saint-Michel, der in seiner Chronik<sup>47)</sup> sagt, Friedrich habe nicht den Erstgeborenen — dessen Namen er übrigens nicht nennt — sondern den zweiten unter seinen Söhnen zum König erheben lassen. Und zum anderen Johannes von Salisbury, der 1169 schreibt<sup>48)</sup>, Friedrich habe den Papst gebeten, seinen zweitgeborenen

<sup>43)</sup> Giselbert von Mons, ed. Vanderkindere, § 54 S. 93 f.: *de eadem uxore filios habuit Henricum Romanorum imperatorem et Fredericum ducem Suevorum et Ottonem comitem palatinum et Conradum ducem de Rodinburch et Philippum clericum.*

<sup>44)</sup> Scheffer-Boichorst, *MIÖG* 11 (1890) 635 f. (= Ges. Schriften 2, 384).

<sup>45)</sup> Güterbock, *HV* 29, 518 f.

<sup>46)</sup> Ottonis de S. Blasio *Chronica*, ed. A. Hofmeister, *MG Scr. rer. Germ.* (1912) c. 10, S. 10 f.: *Ex hac Beatrice genuit Fridericum ducem Swevie, Henricum imperatorem, Conradum ducem, Ottonem comitem Burgundie, Philippum regem, qui omnes in brevi perierunt.* Doch könnte man hier vermuten, daß der Chronist Friedrich wegen seines frühen Todes an erster Stelle nennt, denn später (c. 21, S. 30 f.) spricht er ja von Heinrich als dem Frühergeborenen, s. oben Anm. 41.

<sup>47)</sup> Roberti de Monte *Cronica*, *MG SS* 6, 534: *Fredericus imperator Romanorum fecit ordinari unum filiorum suorum, non primogenitum, sed secundum, in regem Germanie.*

<sup>48)</sup> Ioannis Saresberiensis *Epistolae*, Nr. 292 (Migne *PL* 199, 337): *Fredericus . . . petens, ut filium suum natu secundum, quem in regem eligi fecit, in imperatorem recipiat dominus papa.*

Sohn, den er zum König habe wählen lassen, als Imperator anzuerkennen. Beide Autoren sind Zeitgenossen der Ereignisse, die sie erwähnen, ihre Zuverlässigkeit ist kaum zu bezweifeln, auch wenn man bedenkt, daß sie fern vom deutschen Hofe lebten. Ihre Zeugnisse haben denn auch auf Scheffer-Boichorst und Güterbock den stärksten Eindruck gemacht, durch sie schien die Sache definitiv geklärt: Friedrich, der spätere Herzog von Schwaben, war der Erstgeborene, Heinrich dagegen, der König wurde, sein jüngerer Bruder.

Der Zeitpunkt der Geburt Heinrichs ist gut bezeugt. Mehrere Quellen<sup>49)</sup> melden das Ereignis zum Jahre 1165 und nennen übereinstimmend als Geburtsort Nimwegen. Innerhalb des Jahres 1165 läßt sich der Zeitpunkt der Geburt noch genauer bestimmen. Während Toeche<sup>50)</sup>, Giesebrecht<sup>51)</sup> und Scheffer-Boichorst<sup>52)</sup> meinten, nach den Angaben der Kölner Königschronik<sup>53)</sup> und der Pegauer Annalen<sup>54)</sup> sei das Ereignis auf die erste Hälfte des Jahres zu verlegen, verwies schon Güterbock<sup>55)</sup>

<sup>49)</sup> *Chronica regia Coloniensis* zu 1165, ed. Waitz, MG Scr. rer. Germ. (1880) S. 116: *Natus est imperatori filius nomine Henricus apud Noviomagum*; *Annales Aquenses* zu 1165, ed. Waitz, MG SS 24, 38: *Natus est puer Henricus apud Numwegen, filius imperatoris Friderici*; danach auch *Chronici Ekkehardi contin. brevis* zu 1165, ed. Holder-Egger, MG Scr. rer. Germ., *Monumenta Erphesfurtensia* S. 71: *Natus est puer Henricus, filius imperatoris Friderici*.

<sup>50)</sup> Toeche (wie Anm. 11) S. 27 bemühte sich erst gar nicht um eine genauere Festlegung des Zeitpunktes; da er aber wenig später, für Juni 1169, Heinrich „erst vierjährig“ nennt, scheint er an einen Termin im Frühjahr 1165 zu denken.

<sup>51)</sup> Giesebrecht, *Gesch. d. dt. Kaiserzeit* 5, 461 Anm. 1: „ungewiß, ob vor oder nach Pfingsten“, ebda. 6, 441: „vor oder nach Ostern“; Giesebrecht, *Forschungen zur Deutschen Geschichte* 21 (1881) 628: „in der ersten Hälfte des Jahres“.

<sup>52)</sup> Scheffer-Boichorst, *MIÖG* 8 (1887) 495.

<sup>53)</sup> Die oben Anm. 49 zitierte Nachricht steht am Anfang des Jahresberichtes für 1165, vor der Erwähnung des Hoftages, den Friedrich Barbarossa zu Pfingsten (Mai 23) in Würzburg hielt. Doch hält die Quelle in ihren Jahresberichten keine strenge chronologische Ordnung ein; auch könnte der ein Jahrzehnt nach dem Ereignis schreibende (vgl. Wattenbach, *Deutschlands Geschichtsquellen* 2, 442) Chronist die Nachricht von der Geburt des Kaisersohnes, der ja inzwischen (1169) zum König erhoben worden war, wegen ihrer Bedeutung an die erste Stelle gerückt haben.

<sup>54)</sup> Die *Annales Pegavienses*, MG SS 16, 260, bezeichnen Heinrich bei seiner Erhebung zum König (Juni 1169) als fünfjährig; ebenso die *Chronica regia Colon.* (ed. Waitz, MG Scr. rer. Germ. S. 120) bei seiner Königskrönung (15. August 1169). Damit käme man aber allenfalls auf einen Geburtstermin im Jahre 1164 — der völlig auszuschließen ist.

<sup>55)</sup> Güterbock, *HV* 29 (1935) 525 ff.

auf das Itinerar des Kaisers als der einzigen Möglichkeit, das Datum näher festzulegen. Zudem kann man mit Sicherheit davon ausgehen, daß seine Gemahlin Beatrix zu dieser Zeit ständig an seiner Seite weilte<sup>56)</sup>. Der Reiseweg des Herrschers bietet nun aber für einen Aufenthalt in Nimwegen während der ersten Hälfte des Jahres 1165 keinen Raum: Friedrich hält sich zunächst längere Zeit in Sachsen auf<sup>57)</sup>, zieht dann an den Main<sup>58)</sup>, ist Pfingsten in Würzburg<sup>59)</sup>, um sich im Juni nach Bayern zu begeben<sup>60)</sup>.

Das stimmt zu dem Ergebnis einer anderen Überlegung: Wenn der ältere Sohn des Kaisers — worauf gleich einzugehen sein wird — am 16. Juli 1164 geboren wurde, so ist eine weitere Entbindung der Kaiserin im folgenden Frühjahr zu Ostern jedenfalls unmöglich und zu Pfingsten recht unwahrscheinlich. Alle Gründe sprechen für einen Geburtstermin nach der Mitte des Jahres. Betrachtet man daraufhin das Itinerar Friedrich Barbarossas, so bietet sich der Zeitraum von Oktober bis Dezember 1165 an. Zu Anfang Oktober weilt der kaiserliche Hof in Köln<sup>61)</sup>, die Anwesenheit der Kaiserin an der Seite ihres Gemahls ist für den 2. Oktober<sup>62)</sup> ausdrücklich bezeugt. In den letzten Tagen des November läßt sich der Herrscher in Utrecht nachweisen, zu Weihnachten findet in Aachen der große Reichstag statt, in dessen Mittelpunkt die Erhebung der Gebeine Karls des Großen steht. Ein Aufenthalt des Kaiserpaares zu Nimwegen wäre also am wahrscheinlichsten bei der Reise von Köln nach Utrecht, allenfalls noch auf dem Rückwege nach Aachen. Diese Annahme findet ihre Bestätigung durch ein von Ferdinand Güterbock mitgeteiltes Zeugenverhör<sup>63)</sup>, das der päpstliche Legat Erzbischof Galdinus von Mailand in dem Rechtsstreit zwischen der Kommune Piacenza und dem Kloster S. Giulia zu Brescia am 4. April

<sup>56)</sup> Vgl. dazu auch Kęszycka, Kaiserin Beatrix, bes. S. 35 ff.; auch bei der Geburt des älteren Sohnes 1164 zu Pavia blieb Barbarossa lange Wochen in der Nähe seiner Gemahlin.

<sup>57)</sup> Vgl. St. 4040. 4040 a. 4041; Giesebrecht, Gesch. d. dt. Kaiserzeit 5, 457 f. u. 6, 439 f.

<sup>58)</sup> Vgl. St. 4042 mit Anm. S. 548; Giesebrecht 5, 462 f. u. 6, 442.

<sup>59)</sup> Vgl. St. 4043 ff.; Giesebrecht 5, 462 ff. u. 6, 442 ff.

<sup>60)</sup> Vgl. St. 4049; Giesebrecht 5, 474 ff. u. 6, 445 f.

<sup>61)</sup> Vgl. St. 4054.

<sup>62)</sup> Bei der Bischofsweihe Rainalds v. Dassel, vgl. Chron. regia Colon. ed. Waitz, MG Scr. rer. Germ. S. 116.

<sup>63)</sup> F. Güterbock, Piacenzas Beziehungen zu Barbarossa auf Grund des Rechtsstreites um den Besitz des Poüberganges, QFIAB 24 (1932/33) 62 ff., der Druck des Zeugenverhörs S. 104—109.

1174 zu Lodi veranstaltete. In ihrer Aussage erwähnen die früheren Konsuln von Piacenza, sie seien in diesem Rechtsstreit mehrere Male nördlich der Alpen am Hofe Kaiser Friedrichs gewesen, darunter einmal in *Numariam*<sup>64)</sup> bzw. *Nimasi*<sup>65)</sup>. Daß darunter Nimwegen zu verstehen ist, hatten schon Giesebrecht-Simson<sup>66)</sup> zutreffend erkannt; der Vorgang gehört, wie Güterbock<sup>67)</sup> im einzelnen dargetan hat, in das Jahr 1165, näherhin in den November. Der also in der Zeit zwischen Mitte Oktober und Mitte Dezember 1165, wahrscheinlich im November in der Pfalz Nimwegen<sup>68)</sup> geborene Sohn erhielt nach seinen Vorfahren, den römischen Kaisern Heinrich III. und Heinrich IV., in der Taufe den Namen Heinrich.

Aber dieser Heinrich war nicht der erste der Söhne Friedrich Barbarossas aus seiner Ehe mit Beatrix. Um den Beweis für diese Behauptung zu erbringen, müssen wir uns nicht einmal auf die oben erwähnten Zeugnisse stützen, welche die Zweitgeburt Heinrichs bezeugen. Eine zeitgenössische Notiz, die zuerst von Waitz<sup>69)</sup> erwähnt wurde und deren Wortlaut dann Scheffer-Boichorst mitteilte<sup>70)</sup>, meldet die Geburt eines Sohnes — der Name wird nicht genannt — zum Jahre 1164. Doch läßt sich der Zeitpunkt, an dem dieser Knabe das Licht der Welt erblickte, noch genauer bestimmen. In der Chronik des Albert von Stade findet sich, wenn auch etwas verstümmelt, eine astronomische

<sup>64)</sup> Ebd. S. 107.

<sup>65)</sup> Ebd. S. 108.

<sup>66)</sup> Giesebrecht-Simson, *Gesch. d. dt. Kaiserzeit* 6, 447 u. 588 f.

<sup>67)</sup> Güterbock, *QFIAB* 24, 89 ff.

<sup>68)</sup> Über die Bedeutung der nicht vom Zufall bestimmten Wahl der Pfalz Nimwegen, an die sich karolingische wie römische Traditionen knüpfen, als des Geburtsortes gedenke ich in anderem Zusammenhange zu handeln. Vgl. vorläufig die Feststellungen von D. Weirich, *Die Palastkapelle Barbarossas auf dem Valkhof zu Nijmegen*, in: *Das Münster, Zs. f. christl. Kunst u. Kunstwiss.* 7 (1954) 42—45, und die Bemerkungen von H. HeimpeI, *Bisherige und künftige Erforschung deutscher Königspfalzen*, *Gesch. in Wiss. u. Unterr.* 16 (1965) 461—487.

<sup>69)</sup> *MG SS* 13, 733 n. 1.

<sup>70)</sup> Aus *Clm* 21563 fol. 40: *regni quidem ipsius (sc. Friderici) (die Zahl ist ausgefallen), imperii vero IX, et fuit illo anno bissextus, — qui fuit annus ab eversione Mediolani, quando Venetia rebellavit atque Verona, et ipso anno natus est imperatori filius*, *MIÖG* 11 (1890) 637 f. (= *Ges. Schriften* 2, 387). Die Zeitangaben weisen auf das Jahr 1164: Dieses war (bis Juni 17) das neunte des Kaisertums, es war ein Schaltjahr (*bissextus*), und in diesem Jahre hatte Friedrich gegen die verbündeten Städte Venedig und Verona zu kämpfen, vgl. Giesebrecht, *Gesch. d. dt. Kaiserzeit* 5, 400 ff.

Notiz<sup>71)</sup>, welche die Geburt dieses Sohnes, der Friedrich heißt, auf den 16. Juli 1164, einen Donnerstag, festlegt und als Ort Pavia nennt. Vor einigen Jahren wies ein amerikanischer Forscher<sup>72)</sup> auf eine zweite, vollständige Überlieferung dieser *Tabula nativitatis*<sup>73)</sup> hin, welche dieselben Angaben hat. Die Daten stimmen zueinander, der 16. Juli fiel in diesem Jahre auf einen Donnerstag; zudem ist ein Aufenthalt des Kaisers<sup>74)</sup> und seiner Gemahlin<sup>75)</sup> in Pavia zu dieser Zeit auch sonst bezeugt.

Über das weitere Schicksal dieses Knaben Friedrich unterrichtet uns ein Brief des Markgrafen Wilhelm von Montferrat, den dieser an König Ludwig von Frankreich richtete. In diesem Schreiben<sup>76)</sup>, dessen Datierung auf das Jahr 1164 durch die Bemühungen Savios<sup>77)</sup>, Scheffer-Boichorst<sup>78)</sup> und Güterbocks<sup>79)</sup> nunmehr gesichert erscheint, gedenkt der Markgraf seiner Tätigkeit im Dienste des Kaisers<sup>80)</sup> und erwähnt dabei besonders, daß der Herrscher, als er mit seiner Gemahlin nach Deutschland zurückkehrte<sup>81)</sup>, ihm seinen einzigen Sohn anvertraut habe. Und kaum nach Deutschland zurückgekehrt, gibt Friedrich in Ulm dem Prämonstratenser-

<sup>71)</sup> *Annales Stadenses*, MG SS 16, 329: *de nativitate domini sui Friderici filii domni Friderici Romanorum imperatoris, quem domina Beatrix augusta enixa est a. D. 1164, 16. die Julii, 5. feria, hora 3. in civitate Papia.*

<sup>72)</sup> Lynn Thordike, *The Horoscope of Barbarossa's First-Born*, *American Historical Review* 64 (1959) 319—322.

<sup>73)</sup> In der Hs. Gl. kgl. S. 277 (saec. XIII) fol. 183 der Königlichen Bibliothek zu Kopenhagen, vgl. auch E. Joergensen, *Catalogus codicum latinorum medii aevi Bibliothecae Regiae Hafnensis* (1926) S. 417. Danach ist der — bei Albert von Stade unvollständige — Name des Verfassers: *magister Philippus Jannensis*.

<sup>74)</sup> Vgl. St. 4014 ff. u. 4022 ff.; der Kaiser, der bis gegen Mitte Juni mit seiner Gemahlin in Pavia weilte, kehrte von seinem Zug gegen Verona Mitte Juli dorthin zurück, vgl. auch Giesebrecht 5, 405.

<sup>75)</sup> Vgl. Kęszycska, *Kaiserin Beatrix* S. 48.

<sup>76)</sup> *Recueil des historiens des Gaules et de la France* 16 (1878) 143—144.

<sup>77)</sup> Savio (wie Anm. 13) S. 117 Anm. 1 u. S. 120 ff.

<sup>78)</sup> Scheffer-Boichorst, *MIOG* 8 (1887) 492 f. u. *MIOG* 11 (1890) 636 f. (= *Ges. Schriften* 2, 386).

<sup>79)</sup> Güterbock, *MIOG* 48 (1934) 22 ff. u. *HV* 29 (1935) 524.

<sup>80)</sup> Der Kaiser hat diese Verdienste in zwei Urkunden, die der Markgraf kurz vor der Rückkehr Friedrichs nach Deutschland erhält, besonders gewürdigt: vgl. die Urkunden Pavia, 1164 September 23, St. 4027: *pro magnitudine et multitudine servitorum, quae nobis saepenumero exhibuit*, und Belforte, 1164 Oktober 5, St. 4031: *praeclara merita et magnifica servitia fidelis nostri Wilelmi*.

<sup>81)</sup> Er verläßt Italien in den ersten Tagen des Oktober, geht wohl über den Lukmanier und ist am 9. Oktober in Disentis; vgl. St. 4030. 4031. 4034.

stift St. Peter zu Weißenau ein Diplom<sup>82)</sup>, in welchem er für seinen Sohn namens Friedrich Gedeihen und Heil erhofft. Ja, recht bald ist dieser noch nicht einjährige Knabe auch eine Figur im politischen Spiel des Vaters: Ein Teil der diplomatischen Aktion, die — durch den Streit König Heinrichs II. von England mit Thomas Becket begünstigt — England auf die Seite Friedrich Barbarossas ziehen sollte, war die Verlobung der englischen Königstochter Mathilde mit Heinrich dem Löwen und Eleonore mit dem Sohn des Kaisers. Diese Verlobung, von Rainald von Dassel als kaiserlichem Gesandten im Frühjahr vertraglich festgelegt, wurde von beiden Seiten feierlich beschworen<sup>83)</sup>. Da nun aber zu diesem Zeitpunkt der kleine Friedrich der einzige Sohn des Herrschers war, mußte die englische Seite von der Annahme ausgehen, die Verlobung der kleinen Eleonore sei mit dem deutschen Thronfolger geschlossen worden. Das mag auch das Interesse König Heinrichs II. an dieser Verbindung erklären<sup>84)</sup>, und dieser Umstand ist vielleicht für die Erörterung unserer Hauptfrage nicht ohne Bedeutung.

Im letzten Viertel dieses Jahres 1165 wird nun, wie wir sahen, dem Kaiser ein weiterer Sohn, Heinrich, geboren und wenig später gedenkt er dieser seiner beiden Söhne während der feierlichen Tage, die er anlässlich der Heiligsprechung seines Vorgängers Karls des Großen zu Weihnachten 1165 in Aachen verbrachte. In einer früher zu Unrecht verdächtigten Urkunde<sup>85)</sup> vom 8. Januar 1166 bestätigt er dem Marien-

<sup>82)</sup> Ulm, 1164 November 1 (St. 4035; Württemberg. UB 2, 147—148 Nr. 383 aus Abschrift gedruckt): *intuitu eterne retributionis et spe future pacis et quietis et pro nostra nostreque karissime consortis Beatricis imperatricis et iunioris Friderici, nostri karissimi filii, prosperitate et salute*. Die Urkunde wurde früher u. a. gerade wegen dieser Erwähnung des jungen Friedrich zu Unrecht verdächtig, vgl. Stumpf a. a. O. und Zusätze S. 548, dazu die Bemerkungen von Scheffer-Boichorst, *MIÖG* 11 (1890) 638 f. (= *Ges. Schriften* 2, 387 f.) und Güterbock, *HV* 29 (1935) 525. Übersehen wurde dabei von Güterbock, daß schon seit 1913 das Original von St. 4035 bekannt ist (vgl. *Württemberg. UB* 11, 573 f.), dessen äußere Merkmale keinen Anlaß zur Annahme einer Fälschung bieten.

<sup>83)</sup> Vgl. Roberti de Monte Cronica, *MG SS* 6, 514 u. Giesebrecht, *Gesch. d. dt. Kaiserzeit* 5, 461 u. 6, 441.

<sup>84)</sup> In einem Brief an einen Kardinal (*Materials for the history of Thomas Becket* 6, 80 Nr. 255, *Rer. Brit. mediæ aevi SS* 67/6) verteidigt König Heinrich II. 1166 die Verlobung seiner Tochter mit dem Kaisersohn unter Berufung auf die von seinem Großvater, Heinrich I., gebilligte Ehe Mathildes mit Kaiser Heinrich V., die ihm also wohl als Vorbild vor Augen stand.

<sup>85)</sup> St. 4061; die Echtheit und Kanzleimäßigkeit der Urkunde wurde schon von Hugo Loersch, *Das falsche Diplom Karls des Großen und Friedrichs I. Privileg für Aachen vom 8. Januar 1166*, Anhang zu: G. Rauchen, *Die Legende Karls des Großen im 11. und 12. Jahrhundert* (Publikationen d. Ges.

stift und der Stadt Aachen deren Rechte<sup>86)</sup> und sagt, er habe die Gebeine Kaiser Karls erhoben *ad laudem et gloriam nominis Christi, ad corroborationem Romani imperii et salutem dilecte consortis nostre Beatricis imperatricis et filiorum nostrorum Friderici et Heinrici*; die beiden Söhne werden also ihrem Lebensalter entsprechend aufgeführt.

Wir müssen schließlich auch noch die Geburt eines weiteren Sohnes in den Kreis unserer Betrachtungen einbeziehen. Über dieses Ereignis sind wir zwar nur durch eine Quelle, nämlich die Faentiner Chronik des Tolosanus<sup>87)</sup>, aber doch mit aller wünschenswerten Genauigkeit unterrichtet. Er berichtet<sup>88)</sup>, im Februar des folgenden Jahres habe die Kaiserin zu Modigliana (südwestlich von Faenza) einen Sohn namens Konrad geboren. Die Herrscherin befand sich zu dieser Zeit in der Obhut des Grafen Guido Guerra, des treuen Anhängers Friedrich Barbarossas. Daß nun diese Nachricht nicht demjenigen Jahr an-

f. Rhein. Geschichtskde. 7, 1890) 149—215, dargetan. Vgl. auch Güterbock, HZ 146 (1932) 159 f., H. C. Peyer, Friedrich Barbarossa, Monza und Aachen, DA 8 (1950) 438—460, bes. 451 ff. und neuerdings E. Meuthen, Karl der Große — Barbarossa — Aachen, in: Karl der Große 4: Das Nachleben (1967) 54 ff.

<sup>86)</sup> Neuerer Druck der Urkunde bei Loersch (s. o. Anm. 85) S. 154—159 (dazu die Lesarten von W. Levison, NA 41 [1919] 566); die Nennung der beiden Söhne Barbarossas S. 155. Einen neuen Druck der Urkunde bereitet E. Meuthen für das Aachener UB (1101—1250) vor.

<sup>87)</sup> Über der Edition dieses für die Geschichte der Romagna in der zweiten Hälfte des 12. und in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts so wichtigen Chronisten stand ein Unstern. Scheffer-Boichorst und Güterbock mußten sich noch auf die alten Ausgaben von Mittarelli in dessen *Accessiones historicae Faventinae ad Script. rer. Ital. Muratorii* von 1771 und — noch weniger zuverlässig — von Borsieri (-Tabarrini) in: *Documenti di Storia Italiana* 6 (1876) stützen. Dieser Umstand wog um so schwerer, als in den erhaltenen Handschriften unter vielen Nachrichten des Chronisten eine beträchtliche chronologische Verwirrung angerichtet wurde. Die Aufgabe, eine kritische Edition für die MGH zu liefern, war schon von Georg Waitz an Henry Simonsfeld übertragen worden (vgl. dessen Bericht in SB München 1893, 1, 303 ff.); doch wurde das von diesem eingereichte Manuskript durch Holder-Egger als ungenügend befunden und der Druck unterblieb (vgl. Güterbock, Zum Schisma unter Alexander III., in: *Papsttum und Kaisertum*, Festschrift f. P. Kehr [1926] 376 f.). Inzwischen ist innerhalb der Neuausgabe des Muratori eine von Giuseppe Rossini besorgte Edition (*Muratori* 28, 1, 1936) herausgekommen, die jedoch ebenfalls ungenügend ist, wenn man der Beurteilung die Maßstäbe zugrundelegt, die Güterbock in mehreren Abhandlungen (bes.: *Studi sulla Cronaca Faentina del Tolosano con un nuovo esame dei manoscritti*, Bull. dell'Ist. stor. Ital. 52 [1937] 107—135) entwickelt hat.

<sup>88)</sup> *Muratori* 28, 1, S. 57: *Mense vero Februarii in sequenti anno apud Mutilianum comitis Guidonis peperit imperatrix filium Coradum nomine.*

gehört, zu dem sie verzeichnet ist, nämlich 1166<sup>89)</sup>, ist seit langem erkannt; sie gehört vielmehr ohne Zweifel zum Jahre 1167<sup>90)</sup>. Das Itinerar des Kaisers bestätigt diese Feststellung; gerade in diesen Wochen verzögert Friedrich seinen Zug nach Rom und verweilt auffallend lange in der Romagna<sup>91)</sup>. Ort und Zeitpunkt der Geburt dieses Barbarossa-Sohnes sind denn auch allgemein anerkannt. Nur gegen den durch Tolosanus eindeutig überlieferten Namen Konrad hatte Güterbock Einwände<sup>92)</sup>. Er stützt sich hier auf die Geschichte der Franche-Comté von Edouard Clerc<sup>93)</sup>, der — ohne irgendwelche Belege zu geben — die Geburt Ottos, des späteren Pfalzgrafen von Burgund, einmal (in der ersten Ausgabe) auf bald nach 1165, später (in der zweiten Ausgabe seines Werkes) auf 1166/68 berechnete. Güterbock muß jedoch selbst zugeben<sup>94)</sup>, daß dem Autor, der kein Fachhistoriker, sondern Verwaltungsbeamter war, grobe Versehen und Fehler unterlaufen sind. Er nimmt schließlich an, Clerc habe seine Kenntnisse wohl „aus einer uns unbekanntem Quelle“ geschöpft, die dieser aber nicht zitiert und die Güterbock trotz aller Bemühungen nicht auffinden konnte. Daß durch eine solche Argumentation die klare Angabe des Tolosanus, eines Zeitgenossen, der in unmittelbarer Nachbarschaft des Ereignisses lebte, nicht erschüttert werden kann, ist wohl kaum zu bestreiten. Maschke<sup>95)</sup> hat darum auch den Angaben Clercs keinen Glauben geschenkt. Es ist festzuhalten, daß der dritte Sohn Friedrichs im Februar des Jahres 1167 in Modigliana geboren wurde und Konrad hieß.

Damit hätten wir ein Ergebnis gewonnen, das zwar zu dem von Güterbock vorgelegten einige Korrekturen aufweist, im großen und ganzen aber seine Meinung bestätigt. Die Reihenfolge der älteren Barbarossa-Söhne ist Friedrich, der spätere Herzog von Schwaben, geboren 1164, Heinrich, der künftige Nachfolger seines Vaters, geboren 1165,

<sup>89)</sup> Unmittelbar zuvor ist von Ereignissen die Rede, die zum Jahre 1165 gesetzt werden.

<sup>90)</sup> Zusammenfassend: Güterbock HV 29 (1935) 528 ff.

<sup>91)</sup> Vgl. St. 4080 ff., dazu Güterbock, Zum Schisma unter Alexander III. (s. o. Anm. 87) S. 381 und HV 29 (1935) 528 f.

<sup>92)</sup> Güterbock, HV 29 (1935) 530 ff.

<sup>93)</sup> E. Clerc, Essai sur l'histoire de la Franche-Comté 1 (1840; 21870).

<sup>94)</sup> Güterbock, HV 29, 532. Nebenbei bemerkt ist Güterbock im übrigen von der Zuverlässigkeit des Tolosanus auch im Detail durchaus überzeugt; nur an diesem Punkte zwingt ihn die seinem Aufsatz zugrundeliegende Beweisführung, eine Ausnahme zu machen.

<sup>95)</sup> Maschke, Geschlecht der Staufer S. 158 Anm. 120.

und endlich der 1167 geborene Konrad (nicht Otto), dem nach dem Tode seines ältesten Bruders die schwäbische Herzogswürde übertragen wird. Damit scheint die Frage gelöst, und zwar im wesentlichen im Sinne Ferdinand Güterbocks.

Doch da erheben sich Einwände, die nicht beiseite zu schieben sind. Wir erinnern uns der Notiz des zeitgenössischen Bischofs Sichard von Cremona, der für das Jahr 1189 Heinrich und keinen Friedrich als Erstgeborenen bezeichnet<sup>96)</sup>. Zum anderen sind da die schwäbischen Zeugnisse<sup>97)</sup>, die einmütig, wenn auch erst zu 1181 oder zu 1184 (was im Auge zu behalten ist), Heinrich den Älteren oder Friedrich den Zweitgeborenen nennen. Auch die englischen Geschichtsschreiber<sup>98)</sup>, immerhin zum guten Teil den Ereignissen nahestehend und als zuverlässige Autoren geschätzt, geben dieser Meinung Ausdruck, wenn auch — wiederum — erst für die letzten Jahre Friedrich Barbarossas. Oder um ein bisher völlig übersehenes Zeugnis heranzuziehen: Der zeitgenössische Biograph Saladins, Bahâ-ad-Dîn Ibn Shaddâd<sup>99)</sup>, der von den Schicksalen der Deutschen auf dem dritten Kreuzzug so gute Nachrichten bietet, der auch als einer der wenigen Chronisten das genaue und zutreffende Todesdatum des Herzogs Friedrich von Schwaben (20. Januar 1191) nennt<sup>100)</sup>, weiß über die Auswirkungen des Todes Kaiser Friedrichs zu berichten<sup>101)</sup>. Ein Teil der deutschen Herren habe, so Bahâ-ad-Dîn, dem Herzog die Gefolgschaft verweigert, weil er der jüngere Sohn gewesen sei und sie dem älteren zuneigten, dem der Kaiser die Regierungsgewalt in der Heimat übertragen hatte. Von dieser Zwietracht im deutschen Lager wissen wir auch sonst; sollte sich Bahâ-ad-Dîn nur bei der Altersfolge der Söhne geirrt haben? Und schließlich ist hier auf die Überlieferung in Lorch zu verweisen, das als Hauskloster und Begräbnisstätte der Staufer einige Nachrichten bewahrt hat, auf

<sup>96)</sup> S. oben S. 53 f.

<sup>97)</sup> S. oben S. 53.

<sup>98)</sup> Vgl. dazu oben Anm. 36.

<sup>99)</sup> Zur Beurteilung des Bahâ-ad-Dîn Ibn Shaddâd vgl. etwa C. Cahen, *La Syrie du Nord* (1940) 52 f., C. Brockelmann, *Geschichte der arabischen Literatur* 21 (1943) 386 und A. R. Gibb, *The Arabic Sources for the Life of Saladin*, *Speculum* 25 (1950) 58 ff.

<sup>100)</sup> *Recueil des historiens des croisades, Historiens orientaux* 3 (1884) 208; für freundliche Hilfe bei der Durchsicht der arabischen Quellen zum 3. Kreuzzug habe ich Herrn Dr. Walter Müller vom Orientalischen Seminar der Universität Tübingen zu danken.

<sup>101)</sup> Ebd. S. 160.

die zuerst Hofmeister<sup>102)</sup> mit Nachdruck verwiesen hat. Der Sinn der Verse mag in einigen Punkten nicht ganz klar sein, die Überlieferung ist nicht die beste, doch soviel läßt sich aus ihnen wohl unbestreitbar entnehmen<sup>103)</sup>: In Lorch sind neben ihrer Schwester Beatrix drei Söhne Barbarossas bestattet, Renbolt, Wilhelm und — als dritter — Friedrich. Die Namen Renbolt (= Rainald) und Wilhelm sind in der Familie der Staufer sonst nicht bekannt; Rainald hieß aber der Vater der Kaiserin Beatrix und ihr Onkel Wilhelm<sup>104)</sup>. Beatrix, die ältere Tochter, wurde nach ihrer burgundischen Mutter benannt. Wie es unter diesen Umständen „unwahrscheinlich“ sein soll<sup>105)</sup>, daß Friedrich I. „im Widerspruch zu der sonst bei ihm nachweisbaren Gewohnheit Namen burgundischer Grafen seinen Söhnen beigelegt haben soll“, ist unverständlich. Es ist vielmehr mit Maschke<sup>106)</sup> Hofmeister darin zuzustimmen, daß die Annahme eines späteren Mißverständnisses oder einer Fabel viel größere Schwierigkeiten bereitet. Es muß hier eine alte und gute Überlieferung zugrunde liegen, nach der Friedrich I. eben zwei frühverstorbene Söhne, Rainald und Wilhelm, besaß<sup>107)</sup>. In unserem Zusammenhang interessiert aber mehr noch der dritte der genannten Namen: Friedrich; dieser soll ebenfalls in Lorch seine letzte Ruhe gefunden haben. Herzog Friedrich von Schwaben aber, der seinen Vater auf dem Kreuzzug begleitete, starb am 20. Januar 1191 vor Akkon und wurde auf dem Friedhof des Spitals der Deutschen beigesetzt. Es kann sich also nur um einen anderen

<sup>102)</sup> MIOG 38 (1920) 354.

<sup>103)</sup> MG SS 23, 384:

*Hinc dux Suevorum Fridericus ad alta polorum  
Transit, germano sibi Conrado associato.  
Tres fratres horum scribuntur nomina, quorum  
Renbolt, Wilhelmus et tercius est Fridericus,  
Et soror his quinis est combinata Beatrix.*

Zur Bewertung dieser Verse vgl. neben Güterbock, HV 29, 516 ff. jetzt: Wolfgang Seiffner, Jakob Spindler, Stadtpfarrer zu Gmünd, und die Geschichtsforschung über Kloster Lorch und die Staufer im 16. Jahrhundert (Diss. Ms. Tübingen 1966), mit verbessertem Druck des Gedichtes. Herrn Dr. Seiffner danke ich herzlich für die Einsichtnahme in das Ms. seiner noch ungedruckten Arbeit.

<sup>104)</sup> Vgl. die Genealogie der Kaiserin Beatrix bei Kęszycska (s. o. Anm. 9) S. 91.

<sup>105)</sup> Güterbock, HV 29, 517.

<sup>106)</sup> Maschke, Geschlecht der Staufer S. 162 f. Anm. 178.

<sup>107)</sup> Daß diese beiden Söhne nur in der Lorcher Überlieferung erwähnt werden, ist zwar auffallend, aber durch die Annahme, daß sie als kleine Kinder starben, wohl zu begründen.

Friedrich handeln, einen frühverstorbenen Sohn Friedrich Barbarossas, der zu Lorch neben seinen Brüdern begraben wurde. Dieser Schluß, den schon Hofmeister aus der Lorcher Überlieferung zog, ist durch Güterbock nicht widerlegt worden. Zudem ist auch die übrige Lorcher Überlieferung nicht mit leichter Hand zu verwerfen, wie Güterbock es tat<sup>108</sup>). Die „Genealogia“ Jacob Spindlers, der bis zur Reformation Lorcher Konventuale war, bewahrt ähnliche Nachrichten, wie die sorgfältige Edition des Textes durch Wolfgang Seiffer zeigt<sup>109</sup>). Hier und in der Beschreibung der Lorcher Gräber vom gleichen Verfasser begegnen uns dieselben Namen, darunter auch Friedrich, der Sohn Barbarossas; in der Genealogia sogar zweimal<sup>110</sup>), darunter einmal mit dem Titel eines Herzogs von Schwaben. Man wird bei der Betrachtung dieser Aufzeichnungen kaum bestreiten können, daß die Überlieferung<sup>111</sup>) nicht ohne Fehler und Irrtümer ist. Der Vorwurf einer bewußten Verfälschung, den Güterbock erhob<sup>112</sup>), ist jedoch nicht aufrecht zu erhalten<sup>113</sup>). Und damit bleiben diese Nachrichten über die frühen Söhne Friedrichs I. zu beachten und bedürfen der Erklärung.

Will man nun nicht, wie es in Güterbocks Abhandlung geschehen ist, all diesen Zeugnissen Gewalt antun, sie kurzerhand als Irrtümer und Erfindungen verwerfen, ihnen jeden Quellenwert absprechen, so ist eine genauere und schärfere Prüfung des bisher Vorgetragenen angezeigt. Dabei fallen einige Einzelheiten und Umstände ins Auge, die von der bisherigen Forschung übersehen wurden, die aber vielleicht doch geeignet sind, etwas mehr Licht in diese umstrittenen Probleme zu bringen.

Wir stellten oben, gestützt auf das Zeugnis, das der Brief des Markgrafen Wilhelm von Montferrat an König Ludwig von Frankreich bietet, im einzelnen fest, daß das 1164 geborene Kind des Herrscherpaares

<sup>108</sup>) Güterbock, HV 29, 517 f.

<sup>109</sup>) Vgl. oben Anm. 103.

<sup>110</sup>) (*Fridericus Barbarossa*) *suscepit ex altera* (= Beatrix) *filios* ... 3. *Fridericum ducem Sueviae. Qui cito mortuus in Lorch sepelitur* ... 6. *Guilielmum, qui cito morte praeventus in Lorch sepelitur*. 7. *Fridericum qui adolescens obiit et in Lorch sepelitur*.

<sup>111</sup>) Dazu sind noch die Chronik des Blaubeurer Abtes Christian Tubingius, s. Gertrud Brösamle, *Christian Tubingius, Burrensis coenobii annales* (Schriften z. südwestdt. Landeskde. 3, 1966) S. 76—78 sowie Gedichte und andere Aufzeichnungen über die Staufergräber in Lorch zu vergleichen, vgl. Seiffer oben Anm. 103. Dabei bestätigt sich dieser Eindruck.

<sup>112</sup>) Güterbock, HV 29, 516 ff.

<sup>113</sup>) Das weist Seiffer (s. o. Anm. 103) im einzelnen nach.

mit Namen Friedrich bei der Rückkehr der Eltern nach Deutschland in der Obhut des erwähnten Markgrafen südlich der Alpen verblieb. Das ist recht auffallend. Man muß bedenken, daß zu dieser Zeit — wir müssen ja annehmen, daß die Söhne Rainald und Wilhelm ganz früh gestorben sind, jedenfalls damals schon tot waren<sup>114)</sup> — daß zu dieser Zeit also der Fortbestand des Geschlechtes, die Sicherheit der Thronfolge an diesem wenige Monate alten Knaben hingen. Es mußte doch ein ernster Grund vorhanden gewesen sein, der den Vater bewog, dieses kleine Kind allein im fernen Italien zu lassen. Man wird zur Erklärung dieses seltsamen Umstandes nichts anderes beibringen können als dieses: Friedrich war ein zartes und schwaches Kind; man wollte ihm die Reise über die Alpen, dazu im Spätherbst, nicht zumuten. Gerade die Sorge um die geringe Lebenskraft des Knaben war es, die dem Kaiser diese ungewöhnliche Maßnahme geraten sein ließ. Denn ungewöhnlich ist dieses Verhalten schon zu nennen. Auch kleine Söhne, kostbarstes Unterpand zur Sicherung der Thronfolge für das eigene Haus, werden sonst von den Herrschern bei ihren Zügen unbedenklich mitgenommen. Es ist nur daran zu erinnern, daß Friedrich Barbarossa selbst zwei Jahre später, als er im Oktober 1166 über den Brenner nach Süden zog, seinen knapp einjährigen Sohn Heinrich mit sich nach Italien nahm. Unsere etwas leichtfertig aufgestellte Behauptung erhält eine Stütze in einer Nachricht, die man bisher immer als „Gerücht“ verworfen hat. In einem Brief des Vertrauten, den der Erzbischof von Canterbury, Thomas Becket, bei der päpstlichen Kurie besaß, an diesen seinen Herrn ist zu lesen, aus Italien sei die Nachricht gekommen, die Kaiserin habe ein Fehlgeburt gehabt<sup>115)</sup>.

Dieser Brief wird nach dem Bericht, der darin über die näheren Umstände des Todes und des Begräbnisses Papst Viktors IV. gegeben wird, einige Zeit nach diesem Ereignis angesetzt. Viktor starb nach den Angaben unseres Schreibers<sup>116)</sup> am 22. April 1164 in Lucca, nach anderen Angaben<sup>117)</sup> schon am 20. April; der Brief wäre, wenn er an der damals zu Sens residierenden Kurie geschrieben wurde, also in den Mai 1164 zu verweisen. Wenn das richtig ist, so hätte also die Ge-

<sup>114)</sup> Das geht mit genügender Deutlichkeit daraus hervor, daß in der Urkunde von 1164 Nov. 1 für Weißenau (St. 4035) nur der Sohn Friedrich erwähnt wird.

<sup>115)</sup> *Materials for the history of Thomas Becket*, ed. Robertson 5, 91 Nr. 53 (Rer. Brit. medii aevi SS 67/5): *imperatrix in puerperio fecit abortum*.

<sup>116)</sup> Ebd.: *quarta feria post octavas Paschae obiisse in urbe Lucensi*.

<sup>117)</sup> Vgl. JL 2, S. 426.

mahlin Friedrich Barbarossas im Frühjahr 1164 eine Fehlgeburt erlitten; dann aber ist die Geburt eines Knaben im Juli 1164 ausgeschlossen, so man nicht seine Zuflucht zu waghalsigen Erklärungsmöglichkeiten nimmt wie Scheffer-Boichorst, der aus einem Lehrbuch der Geburtshilfe die Erkenntnis schöpft<sup>118)</sup>, daß „in einzelnen Fällen auch ein Zwilling abortiv ausgestoßen wird, während der andere zur Reife gelangt“.

Doch schaut man sich das Schreiben genauer an, so kann man diesem Datierungsvorschlag nicht gut zustimmen. Zunächst handelt es sich bei diesem Bericht an den Erzbischof von Canterbury wohl nicht um die erste Nachricht, die an diesen über den Tod Oktavians (Viktors IV.) gesandt wurde. Das geht aus dem Anfang hervor. Es werden hier (als Antwort auf ein Schreiben des Erzbischofs?) nähere Nachrichten über die Begleitumstände des Todes, die Beisetzung, die Aufnahme der Todesnachricht durch Alexander III. und Friedrich Barbarossa zusammengestellt. Schon dieser Umstand nötigt dazu, den Brief später zu datieren. Doch finden sich darin noch andere Berichte. Es wird von den Mißerfolgen Kaiser Friedrichs in der Lombardei erzählt, daß der Anhang Alexanders immer mehr wachse, ja daß sogar Pavia und Cremona, die treuen Stützen des Kaisers unter den Städten, ihm widerstrebt hätten. Diese Schilderung spiegelt ohne Zweifel die schwierige Lage, in der sich der Herrscher nach dem Fehlschlag seines Zuges gegen Verona und dessen Verbündete befand<sup>119)</sup>. Auch die Erwähnung der zweiten Gesandtschaft König Heinrichs II. von England, deren Eintreffen am päpstlichen Hof, die Rückgabe der Urkunde, die Alexander III. über die Legation in England dem König übermittelt hatte<sup>120)</sup>, all das läßt sich aus inneren Gründen eher in den Sommer des Jahres 1164 verlegen. Doch finden wir noch ein präzises Indiz, unmittelbar vor der Äußerung des Schreibers über das Mißgeschick der Kaiserin. Es heißt dort, der Kaiser habe an der Quartana gelitten. Das Verständnis dieser Stelle wurde Giesebrecht<sup>121)</sup> (er ist der Einzige, der sie beachtet) dadurch erschwert, daß die älteren Ausgaben<sup>122)</sup> hier die irri- ge Lesart

<sup>118)</sup> Scheffer-Boichorst, *MIÖG* 11 (1890) 639 (= *Ges. Schriften* 2, 389).

<sup>119)</sup> Vgl. Giesebrecht, *Gesch. d. dt. Kaiserzeit* 5, 412 ff.

<sup>120)</sup> Vgl. Reuter, *Gesch. Alexanders III.* 1, 388 ff.

<sup>121)</sup> Giesebrecht 5, 393 u. 6, 426; die hier angezogene Stelle in den *Annales Pisani* (MG SS 19, 250) muß sich auf eine andere (diplomatische?) Erkrankung des Kaisers beziehen.

<sup>122)</sup> So *Recueil des historiens des Gaules et de la France* 16, 211 und Migne PL 199, 703; auf die letztere Edition stützte sich Giesebrecht.

*quintana* gaben. Dieser Fehler ist durch die Edition von Robertson beseitigt; die Lesung *quartana* ist sicher. *Quartana* (sc. *febris*) aber meint nichts anderes als die Malaria<sup>123</sup>), an der also Friedrich Barbarossa 1164 erkrankte, was man bisher übersehen hat. Für die genauere Datierung ist an einige Tatsachen der Malaria-Epidemiologie zu erinnern<sup>124</sup>). Die Krankheit wird bekanntlich durch die Stechmückengattung *Anopheles* übertragen; die Insekten infizieren sich beim Stich an einem chronisch an Malaria Erkrankten und geben den aufgenommenen Erreger an andere Personen weiter. Die Stechmücke braucht zu ihrer Entwicklung hohe Temperaturen; andererseits sterben im Winter alle mit Malaria infizierten Tiere. Jede einzelne Mücke muß sich also während der warmen Jahreszeit aufs neue infizieren, wenn sie für einen anderen Menschen gefährlich werden soll. Die italienische Malaria ist also eine ausgesprochene Saison-Malaria; sie tritt nicht vor Ende Juni/Anfang Juli auf, dann aber oft epidemisch in dem ja gerade zwei Jahre später, 1167 vor Rom, aufgetretenen furchtbaren Ausmaß. Auf unsere Frage angewendet, heißt das: Der Kaiser konnte frühestens Ende Juni/Anfang Juli 1164 an Malaria erkrankt sein. Das würde erklären, warum der Zug gegen Verona<sup>125</sup>), der Mitte Juni begann, schon Anfang Juli ohne Ergebnis und ohne Entscheidung abgebrochen wurde. Dieses vorschnelle Ende der militärischen Unternehmung des Kaisers blieb bislang rätselhaft; nun wäre die schnelle Rückkehr Friedrichs nach Pavia einleuchtend.

Für unseren Zusammenhang aber gewinnen wir, daß der Brief an Thomas Becket Geschehnisse aus Italien berichtet, die dem Juni/Juli 1164 angehören. Und gleich darauf spricht er von der Kaiserin. Nun heißt aber *puerperium* Kindbett, Wochenbett und *aborsus* in erster Linie Früh-, und nicht nur Fehlgeburt. Erinnern wir uns jetzt der erwähnten Nachricht<sup>126</sup>) über die Geburt des jungen Friedrich am 16. Juli 1164 zu Pavia, so können wir nicht länger annehmen, daß der Bericht über die Frühgeburt der Gemahlin Barbarossas, die nach unseren Ermittlungen wohl in den Juni/Juli 1164 gehört, ein „Gerücht“ gewesen ist. Nein, an der päpstlichen Kurie war man schon zutreffend unterrichtet. Dieses Kind, das im Juli 1164 auf die Welt kam, wurde zu früh geboren; es war

<sup>123</sup>) *Quartana* ist im engeren Sinne nur eine der Formen der Malaria, vgl. Kestner, Alpenpässe und römische Malaria in der mittelalterlichen Kaiserzeit, HV 30 (1935) 693, doch wird das Wort bei mittelalterlichen Autoren zur Bezeichnung der Malaria ganz allgemein verwendet.

<sup>124</sup>) Vgl. dazu Kestner (s. o. Anm. 123) S. 692 ff.

<sup>125</sup>) Vgl. Giesebrecht, *Gesch. d. dt. Kaiserzeit* 5, 404 f.

<sup>126</sup>) S. oben S. 57 f.

daher, werden wir hinzufügen dürfen, wohl von recht geringer Lebenskraft.

Ergänzend ist zu diesem Ergebnis noch anzuführen, daß die Kaiserin Beatrix von sehr zarter Konstitution war. Acerbus Morena, dem wir die genaueste Schilderung ihrer Persönlichkeit verdanken, beschreibt sie als Erscheinung von mittlerer Größe und betont, daß sie von zierlicher Gestalt war<sup>127</sup>). Das wird bestätigt durch den Befund ihres Skeletts, den man bei der Ausgrabung der Kaisergräber im Dom von Speyer im Jahre 1900 aufnahm<sup>128</sup>), und der den feinen Körperbau erkennen ließ. Nach allem eine Konstitution, die der Annahme einer Frühgeburt nicht gerade entgegensteht<sup>129</sup>).

Ein Umstand endlich mußte schon früheren Forschern auffallen: Der Kaiser und seine Gemahlin verbringen einen großen Teil des Jahres 1164 in Pavia<sup>130</sup>), dem Geburtsort des jungen Friedrich; Barbarossa verläßt seine junge Gemahlin nur kurz, von Mitte Juni bis Mitte Juli, zu dem erwähnten bald abgebrochenen Zug gegen Verona. Wenn man mit diesem langen Aufenthalt in Pavia die kurze Zeit vergleicht, welche das Herrscherpaar nach der Geburt seines Sohnes Heinrich in Nimwegen verweilte, so springt diese auffallende Tatsache deutlich ins Auge. Ein Grund für die lange Dauer der Anwesenheit des Hofes in Pavia ist nicht zu erkennen; die zweite Hälfte des Jahres 1164 verlief ohne größere Ereignisse<sup>131</sup>). Am ehesten bietet sich die Erklärung an, die wir oben dem Brief an den Erzbischof Thomas von Canterbury entnehmen: Der Kaiser war krank, seine Gemahlin litt an den Folgen ihrer Frühgeburt<sup>132</sup>). Und, so dürfen wir wohl hinzufügen, die zarte Gesundheit des kleinen Friedrich verbot ebenfalls jede größere Reise des Hofes.

Mit dem Herannahen des Winters ließ sich die Rückkehr nach Deutschland jedoch nicht länger aufschieben. Das Herrscherpaar verläßt Pavia Ende September, vertraut aber schweren Herzens den kleinen Sohn der

<sup>127</sup>) Acerbi Morenae historia, ed. Güterbock, MG SS N.S. 7 (1930) 167 f.; vgl. auch Kęszycka (wie Anm. 9) S. 25 f. und Maschke S. 44 f.

<sup>128</sup>) Vgl. Grauert, Die Kaisergräber im Dome zu Speyer, SB München (1900) 578.

<sup>129</sup>) Nebenbei bemerkt würde sich der frühe Tod der beiden in der Lorcher Überlieferung genannten Söhne Rainald und Wilhelm aus dieser zarten Körperbeschaffenheit der noch sehr jungen Mutter am zwanglosesten erklären lassen.

<sup>130</sup>) Von Ende April bis Ende September 1164, vgl. St. 4013—4029 und Giesebrecht, Gesch. d. dt. Kaiserzeit 5, 393 ff.

<sup>131</sup>) Vgl. Giesebrecht 5, 406 ff.

<sup>132</sup>) Auch Güterbock, HV 29, 524 f. ist der Meinung, daß es die Krankheit seiner Gemahlin war, die den Kaiser so lange in Pavia festhielt.

Obhut des Markgrafen Wilhelm von Montferrat an. Die Sorge um das Wohlergehen seines in Italien zurückgelassenen Kindes spricht aus der ersten Urkunde, die der Kaiser in Deutschland am 1. November zu Ulm ausstellt. Die körperliche Schwäche des jungen Friedrich hindert jedoch den Vater nicht, für dieses weniger als einjährige Kind eine Verlobung zu knüpfen, als eine solche im Frühjahr 1165 zur Befestigung des Bündnisses mit England angezeigt erscheint. Da Friedrich zu dieser Zeit ja der einzige Sohn Barbarossas war, kam nur er als Bräutigam Eleonores in Frage.

Da wird gegen Ende dieses Jahres 1165 dem Kaiser ein weiterer Sohn, Heinrich, geboren. Diesen, der ohne Zweifel kräftiger war als sein älterer Bruder<sup>133)</sup>, bestimmt der Vater zum Thronfolger, und nicht denjenigen, der seinen eigenen Namen trägt, Friedrich; dem älteren Kinde überträgt der Herrscher nur das Herzogtum Schwaben. Das Verhalten Friedrich Barbarossas wird verständlicher, wenn man bedenkt, daß es nur die Sorge um die Dynastie und um eine sichere Thronfolge war, die ihn so handeln ließ. Schon seine erste Ehe wurde auch wegen des Mangels an Nachkommenschaft getrennt. Die zweite Ehe währte nun schon 13 Jahre, der Kaiser war kein junger Mann mehr, kurz: Es war nicht vorherzusehen, daß Friedrich Barbarossa ein hohes Alter erreichen würde und daß ihm noch mehrere Söhne geschenkt würden. Aus diesen Erwägungen heraus mußte der Kaiser Vorsorge für eine ungefährdete Nachfolge treffen; auch der frühe Zeitpunkt der Erhebung Heinrichs zum König weist in diese Richtung. Sicherung der Thronfolge aber mußte zu diesem Zeitpunkt Wahl des kräftigeren unter seinen Söhnen heißen.

Diese Auswahl unter seinen beiden Söhnen traf Friedrich Barbarossa durch einen Wahlvorschlag an die Fürsten des Reiches, durch die Designation<sup>134)</sup>. An seiner, des Kaisers, Statt (*vice eius*)<sup>135)</sup> verkündete der Erzbischof Christian von Mainz auf dem Bamberger Hoftag im

<sup>133)</sup> Dafür sprechen alle näheren Umstände der Geburt, besonders die Kürze des Aufenthaltes in Nimwegen, sowie die Tatsache, daß Heinrich schon als knapp einjähriges Kind mit den Eltern nach Italien zieht.

<sup>134)</sup> Daß Friedrich Barbarossa seinen Sohn Heinrich designiert hat, ist bisher in der Literatur meist übersehen worden, auch von Heinrich Mitteis. Nur Fritz Rörig, *Geblütsrecht und freie Wahl in ihrer Auswirkung auf die deutsche Geschichte* (Abh. Berlin 1945/46 Nr. 6, 1948) 34 erwähnt sie. Für alle Einzelheiten muß ich auf meine noch ungedruckte *Geschichte Kaiser Heinrichs VI. Bd. I* (Tübinger Habilitationsschrift 1966) und auf die von mir vorbereiteten *Regesta Imperii des Herrschers* verweisen.

<sup>135)</sup> *Annales Pegavienses* zu 1169, MG SS 16, 260.

Juni 1169 diese Designation, die — im Sinne von Heinrich Mitteis<sup>136)</sup> — als Auslesehdlgung des Vaters unter den zur Thronfolge berechtigten Söhnen, damit auch als Ausschluß des anderen, weniger geeigneten Sohnes von der Nachfolge und von der Wahl durch die Fürsten aufzufassen ist. Sie ist darüber hinaus, da sie eine Designation durch den regierenden König und Kaiser war, als die Wähler bindender Wahlvorschlag zu verstehen<sup>137)</sup>. Das Wahlverfahren fand denn auch ohne Hindernisse in den beiden Stufen des Einverständnisses (*consensus*) aller anwesenden Wähler mit dem Wahlvorschlag des Herrschers und der ebenso einmütig geäußerten gemeinsamen Annahme (*collaudatio*)<sup>138)</sup> des jungen Heinrich als König statt<sup>139)</sup>.

Man hat bisher, ohne nach einer Erklärung zu suchen, einfach hingenommen, daß es gerade Zeugnisse aus dem englisch-normannischen Königreich sind, die Heinrich ausdrücklich als den Zweitgeborenen bezeichnen. Zum näheren Verständnis ist daran zu erinnern, daß König Heinrich II. von England, als er seine Tochter Eleonore mit dem damals einzigen Sohne Friedrich Barbarossas verlobte, selbstverständlich davon ausging, daß dieser, Friedrich, zum Thronfolger bestimmt werde. Nun aber, im Jahre 1169, wird nicht dieser, sondern der spätergeborene Heinrich zum König erhoben. Es ist wohl nicht von der Hand zu weisen, daß die englische Seite sich hintergangen fühlen mußte. Gerade aus diesem Jahr 1169 stammt denn auch die erste der beiden Nachrichten, die hier interessieren<sup>140)</sup>. Johann von Salisbury war wohlvertraut mit den Tatsachen der englischen Politik und sicher auch mit den Einzelheiten der Verlobung von 1165. Ihm mußte es auffallen, daß nicht der Bräutigam der Eleonore, sondern der spätergeborene Heinrich zur Nachfolge bestimmt wurde. Es wundert uns nun nicht mehr, gerade bei ihm das erste Zeugnis dafür zu finden, daß Heinrich nicht der Erstgeborene war. Ähnlich steht es mit der zweiten Notiz, die sich in der Chronik des Robert von Mont-Saint-Michel findet; denn dieser berichtet über die Verlobung des Kaisersohnes mit der englischen Prinzessin in seiner Chronik<sup>141)</sup>, ja, er ist sogar einer der wichtigsten Gewährsleute für

<sup>136)</sup> H. Mitteis, Die deutsche Königswahl (1944) 36 ff. u. 77.

<sup>137)</sup> Vgl. Mitteis ebd.

<sup>138)</sup> Zur Bedeutung von *collaudare* vgl. ebd. S. 51 f.

<sup>139)</sup> Vgl. Chronicon Magni presbiteri Reicherspergensis zu 1169, MG SS 17, 490.

<sup>140)</sup> Vgl. dazu oben S. 54 f.

<sup>141)</sup> Zu 1165, MG SS 6, 514.

dieses Ereignis<sup>142</sup>). Auch er, ebenfalls ein Zeitgenosse, mußte erstaunt darüber sein, daß es nun nicht mehr der Thronfolger war, mit dem die Tochter seines Königs verlobt war.

Daß die Übergehung des jungen Friedrich bei der Regelung der Thronfolge auf das englische Königshaus befremdend wirken mußte, liegt auf der Hand. Zudem erfährt diese Vermutung durch die Ereignisse der nächsten Jahre eine deutliche Bestätigung. Die Verlobung muß schnell aufgelöst worden sein. Wir besitzen darüber zwar keine direkte Nachricht, aber wir erfahren, daß im folgenden Jahre 1170 die für den Kaisersohn Friedrich bestimmte Eleonore anderweitig, nämlich mit Alfons von Kastilien, vermählt wird. Man kann diese Aufeinanderfolge der Ereignisse kaum für Zufall halten, bemerkt man noch, daß es gerade wieder Robert von Mont-Saint-Michel ist, der über diese Heirat berichtet<sup>143</sup>). Denn es war nicht etwa schon die allgemeine politische Entfremdung zwischen Heinrich II. von England und Friedrich Barbarossa, welche die Lösung der Verlobung bewirkte<sup>144</sup>). Die Schwenkung der staufischen Politik gehört im wesentlichen erst dem Jahre 1171 an<sup>145</sup>). Sollten nicht vielmehr die Ausschaltung des Bräutigams bei der Thronfolge und die Vermählung der englischen Prinzessin mit einem anderen Bewerber auch zum Zerbrechen des englisch-deutschen Bündnisses beigetragen haben?

Es erscheint hier für den weiteren Gang der Untersuchung förderlich, den Blick auf einige Merkwürdigkeiten zu richten, die der Forschung bisher entgangen sind. Schon Ferdinand Güterbock fiel es auf<sup>146</sup>), daß sich von den Zeugnissen über die Söhne Friedrich Barbarossas und über deren Altersfolge eine besonders große Anzahl bei englischen Schriftstellern findet. Er erklärte dieses Interesse wohl zutreffend mit dem Plan einer deutsch-englischen Familienverbindung, die in der Verlobung ihren Ausdruck fand. Aber auch noch später, nachdem diese Verbindung gelöst ist, finden wir gerade bei englischen Autoren immer wieder Nach-

<sup>142</sup>) Vgl. Giesebrecht 6, 441.

<sup>143</sup>) MG SS 6, 519.

<sup>144</sup>) Wie Güterbock, HV 29, 515 f. vermutet. Wenn er dazu auf Giesebrecht 6, 452 f. verweist, so ist zu bemerken, daß aus dem dort zitierten Brief König Heinrichs von England (neuerer Druck: Materials for the history of Thomas Becket 6, 80 Nr. 255, Rer. Brit. medii aevi SS 67/6) an einen Kardinal deutlich zu entnehmen ist, wie der König die Verlobung seiner Tochter mit dem Kaisersohn verteidigt; von einer Lösung der Verbindung ist keine Rede. Zu diesem Brief vgl. auch oben S. 59.

<sup>145</sup>) Vgl. Giesebrecht 5, 670 ff.

<sup>146</sup>) Güterbock, HV 29, 522.

richten über die kaiserliche Familie. Es hätte nun schon frühere Forscher stutzig machen müssen, daß gerade die besten englischen Quellen, die über den dritten Kreuzzug berichten, denjenigen Sohn Friedrich Barbarossas, der den Vater auf der Reise nach Kleinasien begleitete und nach dessen Tod die Führung des deutschen Heeres übernahm, immer *K o n r a d* nennen — soweit sie überhaupt den Vornamen des Herzogs von Schwaben erwähnen. So sagen die *Gesta regis Ricardi* zu 1190<sup>147)</sup>, nach dem Tode des Vaters sei der Herzog Konrad von Schwaben zum Führer des Kreuzheeres erhoben worden. Und später, als sie die Ankunft der Deutschen vor Akkon erwähnen, heißen sie ihn wieder Konrad<sup>148)</sup>; endlich steht auch in der Liste der vor Akkon Gefallenen: *Conradus filius* (sc. *Friderici*), *dux Suavie*<sup>149)</sup>. Man hat das für einen Irrtum dieser sonst bekanntlich zuverlässigen Quelle erklärt, und die letzten Herausgeber, Stubbs und Liebermann, haben denn auch keine Bedenken getragen, dem Verfasser hier einen Fehler anzukreiden — obwohl die übrigen Angaben und Namensnennungen ohne Zweifel zutreffen.

Doch wir können uns diese Meinung nicht mehr zu eigen machen, hat doch Doris M. Stenton<sup>149a)</sup> vor wenigen Jahren dargetan: Der Verfasser der *Gesta Ricardi* und der Autor der Chronik sind ein und dieselbe Person, nämlich Roger, königlicher clerk und Pfarrer von Howden. Noch wichtiger ist ihr urkundlicher Nachweis, daß Roger seinen König Richard auf dessen Kreuzzug begleitet und an der Belagerung von Akkon selbst teilgenommen hat. Ist da noch Raum für die Annahme, dem offiziellen Geschichtsschreiber des Hofes sei nur an dieser einen Stelle ein Schnitzer unterlaufen?

Nun, noch eine weitere englische Quelle begeht den gleichen Fehler. Radulf von Coggeshale, dem wir genaue Nachrichten über das Ende Friedrich Barbarossas verdanken, erzählt, der Sohn des Kaisers namens

<sup>147)</sup> MG SS 27, 112 (ed. Stubbs 2, 89): *Filius autem eius Conradus dux Suavie factus est princeps exercitus illius.*

<sup>148)</sup> MG SS 27, 123 (ed. Stubbs 2, 142): *Eodem anno Conradus dux Suavie, filius Frederici Romanorum imperatoris, venit ad exercitum Acre cum magno exercitu Teutonicorum et Alemannorum, et paulo post obiit in obsidione Acre;* ähnlich Roger von Hoveden, der hier die *Gesta* benützt, *Chronica*, ed. Stubbs 3, 69 (MG SS 27, 151 f.).

<sup>149)</sup> MG SS 27, 123 (ed. Stubbs 2, 148): *Et Conradus filius, dux Suavie, obiit in obsidione Acre;* ebenso Roger von Hoveden, *Chronica*, ed. Stubbs 3, 88.

<sup>149a)</sup> Doris M. Stenton, Roger of Howden and Benedict, *English Historical Review* 68 (1953) 574—582.

Konrad habe dessen Gebeine, nachdem das Fleisch abgekocht worden war, mit nach Tyrus genommen<sup>150</sup>), ja in einer Handschrift<sup>151</sup>) wird dieser Sohn des Kaisers ausdrücklich als der jüngere Sohn Konrad bezeichnet<sup>152</sup>); das ist eine Benennung, die wir im Auge behalten wollen. Auch diese Quelle führt schließlich unter den vor Akkon Gefallenen auf: Konrad, der Sohn Kaiser Friedrichs<sup>153</sup>). Ist also auch dieser Autor mehrmals einem etwas unverständlichen Irrtum erlegen? Die Bearbeiter der Chronik, Stevenson und Pauli, sind jedenfalls dieser Meinung.

Doch auch anderwärts fallen die Historiographen dieser eigenartigen Täuschung zum Opfer. Tolosanus, unser Zeuge für die Geburt eines Kaisersohnes namens Konrad im Februar 1167 zu Modigliana, erzählt in seiner Chronik auch einiges vom Kreuzzuge Kaiser Friedrichs. Er kennt sogar den genauen Termin für den Aufbruch des Heeres, den Georgstag (= April 23), im Monat April<sup>154</sup>). Weiterhin beschreibt er knapp, aber zutreffend den Marsch der Kreuzfahrer und den Tod des Kaisers. Doch dann unterläuft ihm, nach Ansicht des Herausgebers<sup>155</sup>), offenbar ein Irrtum: Er nennt den Herzog von Schwaben, der das Heer nach dem Tode des Vaters weiterführt, Konrad<sup>156</sup>). Und wenige Sätze später wiederholt er diese Bezeichnung, als er vom Tode dieses Herzogs berichtet<sup>157</sup>). Der Magister Tolosanus kennt aber unter den Söhnen Friedrich Barbarossas nur einen mit Namen Konrad, und das ist derjenige, dessen Geburt 1167 er erwähnt. Er war also sicher der Meinung, daß es der 1167 geborene Konrad war, der den Vater auf dem Kreuzzug begleitete und dort den Tod fand.

Endlich, wie soll man es erklären, wenn auch eine deutsche Quelle dieser Verwechslung unterliegt? Die Chronik aus St. Peter zu Erfurt,

<sup>150</sup>) *Historia Anglicana* MG SS 27, 346 (ed. Stevenson S. 24): *Ossa autem illius (sc. Friderici) Conradus filius eius secum transtulit apud Tyrum.*

<sup>151</sup>) Codex 4 nach der Zählung Paulis; die Hs. gehört wie die übrigen dem 13. Jh. an, vgl. Pauli, MG SS 27, 329 f.

<sup>152</sup>) MG SS 27, 346 (Stevenson hat diese Hs. für seine Edition nicht benützt): *(Fridericus) sed in reditu suo aquarum violentia interceptus fluctibus involvitur, moxque ab sociis abstractus tercia die vitam finivit, iuniorum filium Coenredum peregrinationis sue relinquens heredem.*

<sup>153</sup>) MG SS 27, 347 (ed. Stevenson S. 29): *Conradus, filius imperatoris Frerherici.*

<sup>154</sup>) ed. Rossini, *Muratori*<sup>2</sup> 28, 1, S. 63; vgl. dazu Giesebrecht 6, 210 f.

<sup>155</sup>) Rossini S. 64 Anm. 1.

<sup>156</sup>) Ebd. S. 64: *Post cuius (sc. Friderici) finem gloriosum, Conradus eius filius, dux Suavie, partem exiguum exercitus, que remanserat, ducere cepit.*

<sup>157</sup>) Ebd.: *nominatum ducem Conradum.*

für die letzten Jahrzehnte des 12. Jahrhunderts eine treffliche Quelle, berichtet wie viele andere Autoren, über das Mainzer Pfingstfest von 1184. Doch findet sich hier eine bemerkenswerte Abweichung: Der eine der beiden Söhne des Kaisers, welche die Schwertleite empfangen, nämlich der Herzog von Schwaben, trägt den Namen Konrad<sup>158)</sup>. Und noch im selben Jahre schickt Friedrich Barbarossa den jungen König Heinrich mit einem Heer gegen Polen, den Herzog von Schwaben zusammen mit dem Erzbischof Philipp von Köln und anderen gegen den König von Frankreich; wieder heißt dieser Herzog Konrad<sup>159)</sup>. Ein Irrtum, sagt der Bearbeiter Holder-Egger<sup>160)</sup>.

Gewißheit erlangen wir bei der Betrachtung eines letzten Chronisten. Die wichtigste Fortsetzung der Chronik des Sigebert von Gembloux, die wir nach den Forschungen Karl Ferdinand Werners<sup>161)</sup> dem Andreas von Marchiennes verdanken, ist seit langem als bedeutende und zuverlässige Quelle für die letzten Jahrzehnte des 12. Jahrhunderts bekannt. Die Darlegungen Werners haben dies noch im einzelnen bestätigt und bekräftigt. In seinem Jahresbericht für 1190, bei der Schilderung des Kreuzzuges und des Todes Kaiser Friedrichs, erwähnt der Verfasser, das kaiserliche Heer sei von seinem Sohn, dem Herzog von Schwaben, geführt worden; er nennt auch dessen Namen: Konrad<sup>162)</sup>.

Halten wir hier inne, und fassen wir den bisher verzeichneten erstaunlichen Befund näher ins Auge. Eine Erklärungsmöglichkeit können wir von vornherein ausschalten: Es kann sich nicht um einen Irrtum unserer Quellen handeln. Denn wie sollte man es sich vorstellen, daß so viele voneinander unabhängige und nach ihrem Entstehungsort weit entfernte Berichte denselben Fehler bei der Benennung des Kaisersohnes machen, auf denselben „falschen“ Namen verfallen? Das kann kein

<sup>158)</sup> Cronica S. Petri Erfordensis moderna, ed. Holder-Egger, MG Scr. rer. Germ. S. 192: *Imperator penthecosten maximo sumptu cum totius regni primatibus secus Mogontiam celebravit; ubi et duo eius filii, Cōnradus, quem ducem Suevie constituerat, et Heinricus, cui regni gubernacula disposuerat, sacramentis militaribus implicantur.*

<sup>159)</sup> Ebd.: *Peracta solemnitate imperator filium suum Heinricum regem in Poloniam cum exercitu destinavit, Cōnradum vero ducem Suevie cum Philippo Coloniense et aliis multis contra regem Francie direxit.*

<sup>160)</sup> Ebd. Anm. 1.

<sup>161)</sup> K. F. W e r n e r, Andreas von Marchiennes und die Geschichtsschreibung von Anchin und Marchiennes in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, DA 9 (1951) 402—463, bes. 423 ff. u. 443 ff.

<sup>162)</sup> Continuatio Aquicinctina, MG SS 6, 426: *Porro exercitum eius, qui in Syria remanserat, rexit Conradus dux Suevorum, filius ipsius, miles inclitus.*

zufälliger Irrtum einzelner Autoren sein, dahinter steckt etwas mehr, nämlich eine genaue Kenntnis der kaiserlichen Familie.

Kehren wir noch einmal zu Andreas von Marchiennes zurück; hier finden wir einen Fingerzeig. Der Chronist nennt — das ist hier nachzutragen — den Sohn des Kaisers, der ihn auf dem Kreuzzug begleitete, den Herzog von Schwaben, noch an zwei weiteren Stellen, einmal zu 1191 unter den vor Akkon Gefallenen<sup>163)</sup> und dann später zu 1192 in ähnlichem Zusammenhang<sup>164)</sup>. Und beide Male gibt er als seinen Namen Friedrich an. Es handelt sich ohne Zweifel um dieselbe Person, die anscheinend zwei verschiedene Namen trug: Konrad und Friedrich. Werner hat in seiner erwähnten Abhandlung gezeigt, daß Andreas wohl von 1192 an gleichzeitig mit den Ereignissen schreibt<sup>165)</sup>. Das heißt für unseren Zusammenhang: Der Jahresbericht für 1190 ist wohl gegen Ende 1191 oder zu Anfang 1192 verfaßt worden. Eine Verwechslung mit Barbarossas jüngerem Sohn Konrad, der erst 1192 als Nachfolger seines Bruders Herzog von Schwaben wurde, erscheint ausgeschlossen, zumal Andreas diesen letzteren Konrad nirgendwo erwähnt und wohl auch gar nicht kennt. Die Nennungen, die uns der Chronist einerseits für 1190 (Konrad), andererseits für 1191 und 1192 (Friedrich) bietet, beruhen nur auf verschiedenen Quellen. Es ist dabei an schriftliche Nachrichten aus dem heiligen Lande zu denken, ähnlich dem Briefe König Richards von England an den Abt von Clairvaux, dessen Benützung durch Andreas für 1191 Karl Ferdinand Werner nachweisen konnte<sup>166)</sup>. Daß der Chronist die verschiedenen Angaben seiner Quellen ohne Änderung in seine Chronik übernahm, zeigt in gleicher Weise, daß es sich hier um dieselbe Person handelte, die eben mit zwei verschiedenen Namen benannt wurde: Konrad und Friedrich. Wir dürfen hinzufügen, den ersteren trug er in seinen frühen Lebensjahren und den zweiten später, nach dem Tode eines gleichnamigen Bruders.

Es ist hier daran zu erinnern, daß es nur recht frühe Zeugnisse waren, die Friedrich als den Erstgeborenen bzw. Heinrich als den Zweitgeborenen bezeichnen<sup>167)</sup>. Später, von den 80er Jahren des 12. Jahrhunderts an, wird Heinrich in den Quellen als der ältere unter den Barbarossa-Söhnen angeführt. Dieser Sachverhalt wurde bisher meist

<sup>163)</sup> Ebd. S. 426: *Fredericus dux Suevorum*.

<sup>164)</sup> Ebd. S. 428: *Fredericus dux Suavorum*.

<sup>165)</sup> Werner (wie Anm. 161) S. 443 ff.

<sup>166)</sup> Ebd. S. 426 ff.

<sup>167)</sup> Vgl. dazu oben S. 54 f.

recht ungenügend damit erklärt<sup>168)</sup>, daß dem Rex Romanorum auf Grund seines Ranges später der erste Platz zugewiesen wurde. Zwanglos aber löst sich dieser scheinbare Widerspruch durch unser Ergebnis, daß ein älterer Bruder Heinrichs, nämlich Friedrich, früh verstarb. Danach war Heinrich der Ältere, denn sein Bruder Konrad, später Friedrich genannt, war ja erst mehr als ein Jahr nach ihm geboren.

Auch die deutliche Äußerung des Bischofs Sichard von Cremona, die von Güterbock als mit seiner Ansicht unvereinbar beiseite geschoben wurde, wird nun sinnvoll und verständlich. Wir hatten schon früher angemerkt<sup>169)</sup>, daß sich die Äußerung des Bischofs auf ein bestimmtes Jahr (*eodem anno*), nämlich das Jahr 1189, bezieht. Das leuchtet ein, denn in diesem Jahre hatte der Kaiser fünf Söhne, die Sichard auch in der Reihenfolge des Alters aufzählt; er behauptet nicht, Barbarossa habe immer nur diese genannten Söhne besessen. Und Heinrich war der Erstgeborene unter diesen (*inter ceteros*), ein Zusatz, der ohne die Annahme, daß der Bischof wohl wußte, daß mindestens ein älterer, aber frühverstorbenen Sohn vorhanden gewesen war, überflüssig und sinnlos wäre. Die Reihenfolge, in der Sichard die Söhne aufzählt (Heinrich, Friedrich, Otto, Konrad, Philipp), gibt — so müssen wir nun sagen — diese für das Jahr 1189 richtig wieder.

Hier besteht Anlaß, sich der Äußerungen zweier Zeitgenossen zu erinnern: Auch sie nennen die Barbarossa-Söhne in dieser Reihenfolge. Von ihnen wurde Giselbert von Mons<sup>170)</sup> bisher immer mit dem Argument abgetan, er habe Heinrich mit Rücksicht auf seinen kaiserlichen Rang den ersten Platz zugewiesen. Warum aber — so mußte man schon bislang fragen — hat dann dieser in der höfischen Etikette so bewanderte hennegauische Kanzler nicht Konrad (damals doch Herzog) vor seinen Bruder, den Pfalzgrafen Otto, gesetzt? Nun sieht man klarer: Der kundige und häufig am kaiserlichen Hof weilende Chronist hat völlig zutreffend die Söhne nach ihrer Altersfolge aufgezählt.

Der zweite Zeitgenosse ist Gunther von Paris; er fand in der Diskussion um die Erstgeburt Heinrichs bisher kaum Beachtung, obwohl er seinen Ligurinus doch Kaiser Friedrich und seinen Söhnen gewidmet hat. So hat er denn auch allen Anlaß, nicht nur dieses seines kaiserlichen Herrn, sondern auch dessen erlauchter Nachkommenschaft in rühmenden

---

<sup>168)</sup> So etwa Güterbock, HV 29, 518 f.

<sup>169)</sup> S. oben S. 53 f.

<sup>170)</sup> Vgl. dazu oben S. 54.

Versen zu gedenken<sup>171)</sup>, und führt sie zu diesem Behufe der Reihe nach auf: Heinrich, Friedrich, Otto, Konrad, Philipp. Schon 1911 hatte Joseph Sturm<sup>172)</sup>, dessen Arbeit unabhängig von seiner Stellungnahme zur Verfasserfrage durch die ausgezeichnete Interpretation des Ligurinus ihren großen Wert behält<sup>173)</sup>, festgestellt, daß bei der Widmung die Reihenfolge der Geburt — und nicht diejenige des Ranges — eingehalten wurde. Sturm nahm von seinem Ergebnis her Anstoß an der damals herrschenden Meinung Scheffer-Boichorsts — im Kern mit vollem Recht, können wir heute sagen. Auch Gunther war gut informiert: Für den Zeitpunkt der Abfassung und Widmung seines Gedichtes gibt er die Altersfolge der damals lebenden Barbarossa-Söhne richtig an.

Auch die schwäbischen Zeugnisse<sup>174)</sup>, von Scheffer-Boichorst und von Güterbock mit Mißachtung behandelt, gewinnen nun wieder den Rang, der ihnen als räumlich nahen und wenigstens zum Teil<sup>175)</sup> zeitgenössischen Quellen zukommt. Wenn sie für die 80er Jahre des Jahrhunderts Heinrich als den Älteren bzw. Friedrich als den Jüngeren bezeichnen, so bestätigt sich hier die bekannte Zuverlässigkeit dieser Geschichtsschreiber. Endlich fügt sich auch die zu Unrecht angezweifelte Lorcher Überlieferung in unser Ergebnis. Der dritte Sohn Friedrich Barbarossas (*et tercius est Fridericus*), Friedrich, der 1164 geboren worden war, wurde nach seinem frühen Tode dort neben seinen ebenfalls früh verstorbenen Brüdern Rainald und Wilhelm beigesetzt. Sein Andenken blieb in den auf sein Grab bezüglichen Versen und — wenn auch in mißverständlicher Form — bei viel späteren Lorcher Chronisten erhalten. Der andere Sohn des Kaisers dagegen, der diesen Namen Friedrich trug, ursprünglich aber Konrad hieß, starb vor Akkon und fand dort sein Grab.

Diesen Namen Friedrich, den Namen des Vaters und des Großvaters, erhielt Konrad erst, nachdem der ältere Bruder verstorben war. Der Zeitpunkt des Todes dieses älteren Friedrich ist nur ungefähr zu bestimmen. Jedenfalls muß er einige Zeit nach der Geburt Konrads (Februar 1167) anzusetzen sein, auch noch später als die Erhebung seines

<sup>171)</sup> Ligurinus, ed. Dümgé (1812) lib. I v. 50—100 (S. 10—12) u. lib. V v. 326—344 (S. 101).

<sup>172)</sup> Joseph Sturm, Der Ligurinus. Ein deutsches Heldengedicht zum Lobe Kaiser Friedrich Rotbarts (Studien u. Darstellungen aus d. Gebiete d. Gesch. 8, 1. 2., 1911), bes. S. 47.

<sup>173)</sup> Vgl. etwa das Urteil von E. Aßmann, Bleibt der Ligurinus anonym?, DA 12 (1956) 455 mit Anm. 13.

<sup>174)</sup> Vgl. dazu oben S. 53.

<sup>175)</sup> Die Annalen von St. Georgen und von Engelberg.

jüngeren Bruders Heinrich zum König (1169), der ja bei dieser Gelegenheit als der Zweitgeborene bezeichnet wird. Das zarte und schwache Kind namens Friedrich, das mit der englischen Prinzessin verlobt war und dem schon als Vierjährigem das Herzogtum Schwaben verliehen worden war, hat, abgesehen von einigen Nennungen, keine großen Spuren in der Geschichte hinterlassen. Sein Herzogtum wird nach seinem Tode seinem jüngeren Bruder Konrad, nunmehr Friedrich genannt, übergeben, der also an seine Stelle tritt und die Existenz seines älteren Bruders fast ganz verdunkelt.

Es gab aber eine Reihe von Schriftstellern, die eine genauere Kenntnis der Familie des Kaisers besaßen, Deutsche, Italiener und besonders Chronisten aus dem englisch-normannischen Reich. Diese letzteren wußten ja noch, daß es ein Friedrich war, der mit der Tochter ihres Königs Heinrich II., mit der Schwester ihres Königs Richard verlobt gewesen war.

Und so bezeichnen diese Geschichtsschreiber, die ja zum Teil der engsten Umgebung des Königs Richard Löwenherz angehörten, den Barbarossa-Sohn, der auf den Kreuzzug ging, mit seinem alten Namen Konrad; denn dieser war ja nicht der Friedrich, auf dessen Verlobung mit der jungen Eleonore der englische Hof einst seine Erwartungen gesetzt hatte.

Auch an seinem Grabe in Lorch, der Ruhestätte der Staufer, wird sein Gedächtnis treulich bewahrt. Wenn es auch nur wenige und schlecht überlieferte Verse sind, die ihn neben seinen ebenfalls frühverstorbenen Brüdern nennen, so geben sie doch Kunde davon, daß es ein schwaches, zu früh geborenes und auch zu früh verstorbenes Kind namens Friedrich war, das einmal für mehr als ein Jahr die ganze Hoffnung des Vaters auf die Erhaltung seines Geschlechtes trug.